

DIE SLAWISCHEN SPRACHEN

HERAUSGEBER

OTTO KRONSTEINER

EIGENTÜMER UND VERLEGER

*Institut für Slawistik
der Universität Salzburg*

DIE SLAWISCHEN SPRACHEN erscheinen in zwangloser Folge,
aber mindestens einmal im Jahr. Der Preis des Bandes
richtet sich jeweils nach dem Umfang.

RÉDAKTIONSADRESSE/ABONNEMENTS Institut für Slawistik der
Universität Salzburg, Akademiestrasse 24, A-5020 Salzburg

DRUCK Offsetschnelldruck Anton Riegelnik, A-1080 Wien

Alle Rechte vorbehalten

DIE SLAWISCHEN SPRACHEN

I N H A L T

Imre BOBA, <i>Wo war die "Megale Moravia"?</i>	5	-	19
Imre BOBA, <i>The Episcopacy of St. Methodius</i>	21	-	33
Imre BOBA, <i>The Cathedral Church of Sirmium and the Grave of St. Methodius</i>	35	-	40
Branko FUCIĆ, <i>Im Grenzbereich von Glagolica und Kirilica</i>	41	-	51
Jost GIPPERT, <i>Georgische Quellen zur bulgarischen Geschichte</i>	53	-	83
Hans-Dietrich KAHL, <i>Wie entstand die kirchliche Terminologie der Alpenlawen? Anfrage eines Historikers</i>	85	-	95
Zofia KALETA, <i>Dokumenty urzędowe w języku staro-słowiańskim</i>	97	-	103
Otto KRONSTEINER, <i>Method und die alten slawischen Kirchensprachen</i>	105	-	132
Ото КРОНЩАЙНЕР, <i>Виргил - духовен баща на покръстването на славяните и на най-стария славянски църковен език</i>	133	-	142
Ото КРОНЩАЙНЕР, <i>Старобългарският държавен език и неговата предистория</i>	143	-	155
Brigitta MADER, <i>Romanisch-slawische Kontinuität im christlichen Bereich. Das Kontinuitätsproblem im Lichte der Bodenfunde am Beispiel Karantaniens</i>	157	-	166
Kazimir POPKONSTANTINOV, <i>Die Verbreitung des altbulgarischen Schrifttums. Auf Grund von Inschriften</i>	167	-	200

Referate des 4. SALZBURGER SLAWISTENGESPRÄCHS "Method und die alten slawischen Kirchensprachen" (Salzburg, 28. November - 1. Dezember 1985)

Teil 1



Imre BOBA (Seattle/Washington)

WO WAR DIE "MEGALE MORAVIA"?

Die Schrift *De administrando imperio*, ein Kompendium politischer Geographie, um 950 von Kaiser Konstantin Porphyrogenetos für seinen Sohn Romanos verfaßt, enthält einige topographische Hinweise auf das Reich des Sventopulk, den Herrscher von *Moravia*. Bei drei Gelegenheiten liefert Konstantin eine Beschreibung der *Megale Moravia*. Diese Informationen Kaiser Konstantins machen aus *De administrando imperio* eine der wichtigsten Quellen für die Lokalisierung von *Moravia*. Diese Schrift ist allem Anschein nach ein Sammelwerk von Informationen aus erster Hand, die dem kaiserlichen Hof zugänglich waren. Konstantin hatte nicht nur zu Dokumenten seiner Regierung Zugang, sondern er erhielt auch Besuch von Gesandtschaften benachbarter Staaten, darunter aus Turkia/Ungarn (943-948). Zu Lebzeiten Konstantins gab es bei den Turkoi einen byzantinischen Hofbischof namens Hierotheos. Es konnten sehr wohl die ungarischen Gesandten aus Turkia Kaiser Konstantin mit vielen Details über die Turkoi/Ungarn und ihre Nachbarn beliefert haben. Aber auch von den Archonten einer *Moravia*, mit der er in Schriftverkehr stand, konnte Konstantin Informationen erhalten haben.¹

De administrando imperio wurde für einen künftigen Kaiser in didaktischer Absicht verfaßt und legt daher besonderen Wert auf die Genauigkeit geographischer Angaben. In seinem Bericht lokalisiert Kaiser Konstantin *Moravia* mehrmals und deutlich in die Nachbarschaft von Belgrad und Sirmium, an die Save, die untere Donau und einige Nebenflüsse der Theiß. Diese geographische Angabe des ehemaligen Reichs des Sventopulk wird vom Kaiser-Historiker bei verschiedenen Gelegenheiten und in verschiedenem Kontext wiederholt. Trotz des dokumentarischen Charakters von Konstantins Bericht - natürlich wurde ihm von Zeitgenossen, wie gesagt, berichtet - haben Generationen von Historikern die von ihm über die Lokalisierung *Moravias* gegebenen topographischen Informationen hartnäckig mißachtet, und dies einzig und allein aus der beharrlichen Überzeugung, daß die *Moravia* des Sventopulk ihr Zentrum an der nördlichen *Morava/March*, östlich von Böhmen, gehabt hätte, keineswegs aber aufgrund irgend einer quellen-

mäßigen Evidenz.

Die nochmalige Lektüre aller die Geschichte *Moravias* betreffender Quellen zeigt jedoch unzweideutig, daß das Insistieren auf dem "Großmährischen Reich" mit seinem Zentrum östlich von Böhmen auf einer Reihe elementarer Mißverständnisse beruht, die aus der Ähnlichkeit des Namens der Stadt *Morava* an der Save und der *Morava/March* nördlich der Donau resultieren. Folglich wurden griechische, lateinische, kirchenslawische und östliche Quellen anders übersetzt, ediert und interpretiert als in den Originalhandschriften tatsächlich zu lesen ist.

Als Beispiel können wir eine andere elementare griechische Quelle, die *Vita Clementis*, heranziehen, die die Formulierung Μεθόδιος ἀρχιεπίσκοπος Μοράβου τῆς Πανονίας enthält. Diese klare Identifizierung Methods mit einer Stadt *Morava* in Pannonien wurde übersetzt als *episcopus Moraviae et Pannoniae*, womit ein Bischofs-sitz für ein nicht-existierendes Land *Moravia* a u ß e r h a l b von Pannonien geschaffen wurde. Diese Übersetzung ist nicht nur einfach falsch - sie macht aus einer Stadt ein Land -, sondern sie widerspricht auch der kirchlichen Praxis, Bischöfe nach der Stadt der Kathedrale und Diözese zu benennen. Wissenschaftler, die die mißglückte oder absichtlich falsche Übersetzung *episcopus Moraviae et Pannoniae* akzeptieren, diskutieren nicht, oder sind sich der Tatsache nicht bewußt, daß das griechische Original ἐπίσκοπος Μοράβου τῆς Πανονίας genau in derselben Form auch in einer Liste von einst mit Ochrid in Verbindung stehenden Bischöfen aufscheint, nämlich Μεθόδιος ἀρχιεπίσκοπος Μοράβου τῆς Πανονίας. Das Ochrider Dokument muß GREKOV bekannt gewesen sein, der den Widerspruch dadurch löste, daß er Ochrid nach Böhmen verlegt.²

Eine Totalrevision der traditionellen Rekonstruktion der Geschichte *Moravias* ist einfach nur durch nochmaliges Lesen der diesbezüglichen mittelalterlichen Quellen möglich.³ Die gängigen Fehldeutungen der Geschichte *Moravias*, besonders ihre Lokalisierung, können schlicht und einfach durch Vergleich der Originalquellen mit ihren allgemein akzeptierten Übersetzungen revidiert werden. Für eine solche Aufgabe stehen die Parallel-Texte - die Originale mit tschechischer Übersetzung und Kommentar - in den *Magnae Moraviae Fontes Historici*⁴ zur Verfügung. Bezeichnend für die Beharrlichkeit romantischer oder patriotischer Historiographie sind nicht nur die Übersetzungen, sondern auch

die Textkommentare, wo z.B. auf *grad Morava* "in Pannonien" oder auf die Aktivitäten Methods in Mösien Bezug genommen wird. Die Textherausgeber sprechen in ihren Kommentaren von Tendenzhaftigkeit oder "Kontamination", ohne den Text vorzulegen, der angeblich kontaminiert wurde. Derart ist das Schicksal der Informationen, die Kaiser Konstantin Porphyrogenetos über die Lokalisierung *Moravias* liefert. Seine Informationen wurden ohne den geringsten Versuch, die anscheinend falschen Behauptungen von Skeptikern unter Hinweis auf bessere Quellen zu entkräften, verworfen. Der Grund für die Mißachtung von Konstantins Bericht ist üblicherweise die nicht-fundierte Behauptung, die *Moravia* Sventopulks sei eben nördlich der Donau.

Der erste Hinweis auf *Moravia* durch Konstantin Porphyrogenetos findet sich in Paragraph 1, Kap. 13 seines Werkes:

Diese Nationen sind den Turkoï (= Ungarn) benachbart: ... an der südlichen Seite die μεγάλη Μοραβία, die χώρα des Sphendoplokos, die nun gänzlich von diesen Turkoï verwüstet und besetzt worden war. Auf der Seite zu den Bergen hin sind die Kroaten den Turkoï benachbart.

Die in diesem Abschnitt enthaltene Information kann auch aufgrund von Fakten aus anderen Quellen nachgewiesen werden.

Da Konstantin seine Beschreibung um 950, etwa 50 Jahre nach dem Fall von *Moravia*, machte, zu einer Zeit als die Ungarn schon über 50 Jahre im Karpaten-Becken waren, muß seine Angabe eine Realität zur Zeit des Schreibers (*diese Nationen sind den Turkoï benachbart*) reflektieren. Zu dieser Zeit kontrollierten die Turkoï/Ungarn das Donau-Becken. Da es keinerlei Hinweis gibt, daß das Tal der nördlichen *Morava/March*, das vermeintliche Zentrum von Sventopulks Reichs, je zerstört oder von den Ungarn besetzt wurde, muß die verwüstete und besetzte *chora des Sphendoplokos* südlich der Turkoï/Ungarn gewesen sein, wie Konstantin eben feststellt.

In Kap. 38 liefert der Kaiser-Historiker einen anderen Hinweis auf die *Megale Moravia*:

Die Turkoï kamen auf der Flucht (von den Pontischen Steppen, und von den Petschenegen bedrängt) und auf der Suche nach Wohnsitzen, vertrieben ihrerseits die Bewohner der μεγάλη Μοραβία und ließen sich in deren Land nieder, in dem jetzt die Turkoï bis heute (= um 950) leben.

Ein ähnlicher Hinweis auf *Moravia* findet sich in Kap. 40:

*Aber die Turkoī, von den Petschenegen vertrieben, kamen und ließen sich in dem Land nieder, in dem sie auch jetzt noch wohnen. Hier sind verschiedene Wahrzeichen aus alten Tagen: zuerst gibt es hier die Brücke des Kaisers Trajan, wo die Turkia beginnt; dann, eine Dreitagesreise von eben dieser Brücke, ist Belgrad ...; dann wiederum, den Fluß zurück, ist das berühmte Sirmium mit Namen, eine Zweitagesreise von Belgrad; und darüber hinaus liegt (= um 950) die μεγάλη Μοραβία, die ungetaufte, die die Turkoī ausgelöscht haben, wo aber in früheren Tagen Sphendoplokos regierte. Das sind die Wahrzeichen und Namen am Ister-Fluß (= Save und untere Donau); aber die Regionen oberhalb dieser (Wahrzeichen und Namen), die das gesamte Siedlungsgebiet der Turkia umfaßt, nennen sie jetzt nach den Namen der Flüsse, die dort fließen. Die Flüsse sind diese: ... Temesch, Τοῦτης, Maros, Κόρης und Theiß.*⁵

Kap. 40 lokalisiert die *Megale Moravia* eindeutig in die Nachbarschaft von Sirmium und die Nebenflüsse der Theiß. Da Belgrad, Sirmium und die *Megale Moravia* unter den Wahrzeichen und Namen am Ister (= Save und untere Donau) aufgezählt werden, und da die Regionen oberhalb dieser (Wahrzeichen und Namen) das gesamte Siedlungsgebiet der Turkia umfassen, muß die ausgelöschte *Megale Moravia* südlich der eigentlichen Turkia, aber von den Turkoī kontrolliert, sein. Man beachte, daß Konstantin einen Unterschied macht zwischen dem gesamten Siedlungsgebiet der Turkia - möglicherweise die von den Turkoī selbst besiedelten Territorien -, und der südlich der Turkia gelegenen, aber besetzten und teilweise von Turkoī besiedelten *Megale Moravia*.

Kap. 41 liefert eine kurze Geschichte der *chora von Moravia* (Περὶ τῆς χώρας τῆς Μοραβίας); die geographischen Angaben sind in den beiden letzten Sätzen enthalten:

Nach dem Tod des Sphendoplokos blieben sie (= die Söhne) ein Jahr lang in Frieden, dann kam Streit und Aufruhr über sie und sie führten einen Krieg gegeneinander, und die Turkoī kamen und zerstörten sie völlig und nahmen ihr Land in Besitz, in dem sie (= die Turkoī) eben jetzt leben. Und jene des (moravischen) Volks, die übrig blieben, wurden zerstreut und suchten Schutz bei den benachbarten Nationen, bei Bulgaren, Turkoī, Kroaten und den anderen Nationen.

Der Kern dieser Feststellung ist, daß die Turkoī im Land der Moravaner siedelten. Da die Turkoī, als sie in das Karpaten-Becken eindrangen, in der Gegend von Bihar mit einem gewissen Häuptling *Menumorout* zusammentrafen, östlich der Theiß am Fluß Kōrös, und da der Name *Menumorout* allem Anschein nach der des Sohnes des Sventopulk (*Μονορῶτ Moravov = der kleinere, der

jüngere von Morava) ist, scheint es plausibel, daß das Gebiet von Bihar einst von Sventopulk kontrolliert wurde, und einem seiner Söhne als Appanage gegeben wurde. Bihar jedoch war nicht der Kern des Reiches. Das Zentrum des Reiches war die, südlich der Theiß-Nebenflüsse, südlich der Hauptwohnsitze der Turkoï, an der Save gelegene *chora von Moravia*.

Der letzte Hinweis auf die Lage von *Moravia* ist in Kap. 42. Der Text in der Übersetzung von JENKINS zum griechischen Text von MORAVCSIK ist folgender:

From Thessalonica to the river Danube where stands the city called Belgrade, is a journey of eight days ... The Turks live beyond the Danube river, in the Land of Moravia, but also on this side of it, between the Danube and the Sava river.

Hier widerspricht der griechische Text offensichtlich allen vorigen Aussagen über die Lokalisierung *Moravias* durch Konstantin, der sie enger zu Sirmium stellt, also irgendwo an Drau und Save, und nicht gänzlich über die Donau hinaus, jenseits von Belgrad. Um diesen offensichtlichen Widerspruch in Konstantins Bericht zu lösen, vermutet MARQUART hier einen Abschrift-Fehler in Konstantins Text, und der Text sei daher zu lesen:

Die Turkoï leben jenseits der Donau, aber auch auf dieser Seite, im Land Moravia, zwischen der Donau und Save.^{5a}

Nach MARQUARTs Ansicht sprach Konstantin immer von einer *Moravia* zwischen Drau und Save, daher muß in der letzten Feststellung ein Fehler und nicht ein Widerspruch sein. Nach MARQUARTs Meinung hätte Konstantin das Fürstentum des Pribina und Kocel in Pannonien mit *Moravia* (östlich von Böhmen) verwechselt.

MARQUARTs Textinterpretation hat Mängel, wiewohl die "Korrektur" gerechtfertigt scheint. Konstantin kann das Fürstentum des Pribina (gest. 861) oder des Kocel (gest. um 874) nicht mit der *Moravia* des Sventopulk (gest. 894) verwechselt haben. Pribina wurde von den Moravanern getötet⁶, war also kein Moravaner und sein Reich war nicht *Moravia*. Das Reich des Pribina und Kocel war um den Plattensee, nicht um Sirmium und Belgrad. MARQUARTs Vorschlag, Konstantin hätte ein *Moravia* östlich von Böhmen mit dem Reich des Pribina und Kocel in Pannonien verwechselt, erklärt nicht, warum Konstantin deren (irrtümlich dem Sventopulk zugeschriebenes) Reich zwischen Save und Donau lokalisiert. Der einzige Weg, den Widerspruch in Konstantins Bericht zu lösen, ist philologischer Art.

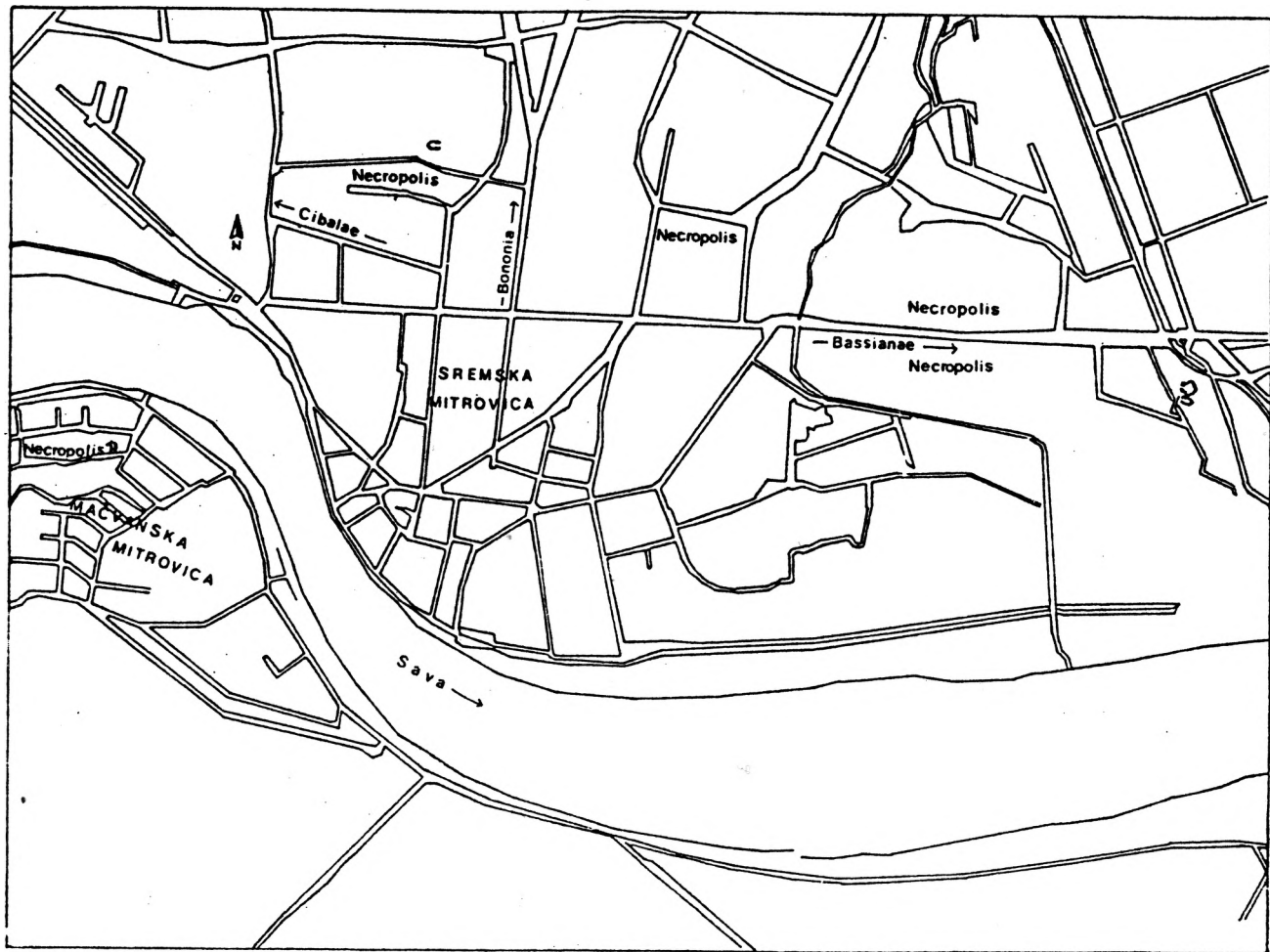
Das Verständnis von Konstantins Text liegt in der inneren Logik, oder mangels dieser, in seinen eigenen Aussagen. Im zuletzt analysierten Abschnitt erscheint der griechische Begriff ἔνθεν (= auf dieser Seite) nach *das Land von Moravia*. In Konstantins Gesamtbericht jedoch erscheint der Begriff ἔνθεν fünfmal in Verbindung mit Flußnamen (29/19, 37/39, 58, 45/130, 165). Nur einmal erscheint ἔνθεν nicht mit einem Flußnamen, sondern mit τῆς Μοραβλας γῆν (Land von *Moravia*). In Konstantins Text sind Völker oder Länder einander "benachbart" (*neighboring*; Kap. 41/18-19) oder "daneben liegend" (*adjacent*; vgl. Kap. 13/2) und die Flüsse haben in der Regel "diese Seite" und die "andere Seite" (πέραθεν, ἔνθεν). Der Begriff ἔνθεν in Verbindung mit einem Land ist höchst ungewöhnlich, wenn nicht fehl am Platz. Der Begriff ἔνθεν (= auf dieser Seite) muß sich daher auf eine die Donau betreffende Lokalisierung beziehen, besonders weil im selben Satz die Phrase πέραθεν τοῦ Δανούβωος so gebraucht wird. Wiewohl ich gegen Textverbesserungen bin, hat in diesem Fall die innere Logik des Satzes angesichts der Regelmäßigkeit, mit der Konstantin den Begriff ἔνθεν gebraucht, nämlich immer mit Flüssen, hergestellt zu werden. Da die bisher analysierten Abschnitte von Konstantins Bericht den Kern von Sventopulks Reich in die Nachbarschaft von Sirmium legen, hat die von MARQUART vorgeschlagene Korrektur aus semantischen Gründen akzeptiert zu werden. Folglich wäre das zuletzt analysierte Fragment zu lesen: *The Turks live on the other side of the Danube river, but also on this side of it, in the land of Morava, between the Danube river and the Sava river.*

Die Formel *Megale Moravia* wird traditionellerweise als "Großmähren" (in der Bedeutung "Größe") übersetzt, daher auch die häufigen Verweise in der modernen Historiographie auf ein "großmährisches Reich". Ähnlich irreführend und ungerechtfertigt ist der Gebrauch des lateinischen Terminus "Magna Moravia". Er ist in den Quellen nicht belegt, sondern eine moderne Übersetzung des griechischen Terminus. Das "ausgelöschte" Morava konnte nicht "groß" im modernen Sinn gewesen sein.

Durch Konstantins Gebrauch des Begriffs μέγας, μεγάλη das ganze *De administrando imperio* hindurch ist evident, daß er μεγάλη im Sinn von "innerhalb einer Generation beseitigt, älter,

früher, zuerst" verwendet, aber nicht in der Bedeutung "Größe". Konstantins Gebrauch des Terminus paßt zu der im Mittelalter vorherrschenden Praxis, eher chronologische als qualitative Unterschiede zu benennen. Man beachte auch *magna Graecia* in Sizilien, *magna Hungaria* an der Volga/Kama im 13. Jh., *Großbritannien* ohne Briten, sondern bestehend aus England, Schottland und Wales. Man beachte ferner *Scotia maior* für Irland, und *Scotia minor* für das heutige Schottland. Schließlich war es immer auch der erste in einer Reihe von Herrschern gleichen Namens, der *Magnus* benannt wurde.⁷ Im Gegensatz zur *Megale Moravia* war eine neue, oder noch existierende politische Einheit *Moravia* in der Tat demselben Konstantin Porphyrogennetos zu seinen Lebzeiten irgendwo südlich der Save bekannt. Einige fünfzig oder mehr Jahre nach dem Fall *Moravias* korrespondiert Kaiser Konstantin noch mit einem *Archon von Moravia*. Dieser Archon wird in einem anderen Handbuch der Diplomatie, bekannt als *De ceremoniis*⁸, erwähnt. Dieser Archon von *Moravia* erscheint neben den Archonten von Kroatien, Dioclea, Serbien, Zachlumien, Konavlien und Travunien, schließlich unter den Archonten in Moesia I und Dalmatien, alle davon politisch mit dem byzantinischen Kaiser in Verbindung. Die Existenz dieses moravischen Archonats kann erklären, warum der Kern von Sventopulks Reich, die χώρα τῆς Μοραβίας und die τῆς Μοραβίας γῆ, um 895-900 von den Ungarn besetzt, im Gegensatz zu einer "kleineren", "neuen" oder noch irgendwo südlich der Save existierenden *Moravia*, "groß", d.h. "alt, zuerst" genannt wurde. Es ist eine unbestreitbare Tatsache, daß das Adjektiv μεγάλη in Verbindung mit Sventopulks *Moravia* im Text Konstantins, als er die während seines eigenen Lebens (913-959) herrschenden Zustände beschreibt, nur als Bezeichnung für das Territorium eines etwa 55 Jahre nach dem Ableben Sventopulks nicht mehr existierenden Staatswesens verwendet wird.

Konstantin verwendet in seinen topographischen Beschreibungen drei verschiedene Formeln, wenn er sich auf das ehemalige Reich des Sventopulk bezieht: ἡ μεγάλη Μοραβία, χώρα τῆς Μοραβίας und τῆς Μοραβίας γῆ. In einem Fall verwendet er auch die Bezeichnung ἡ μεγάλη Μοραβία, ἡ ἀβάπτιστος. Es scheint hier einen Grund zu geben, einen gewissen Unterschied zwischen diesen Bezeichnungen



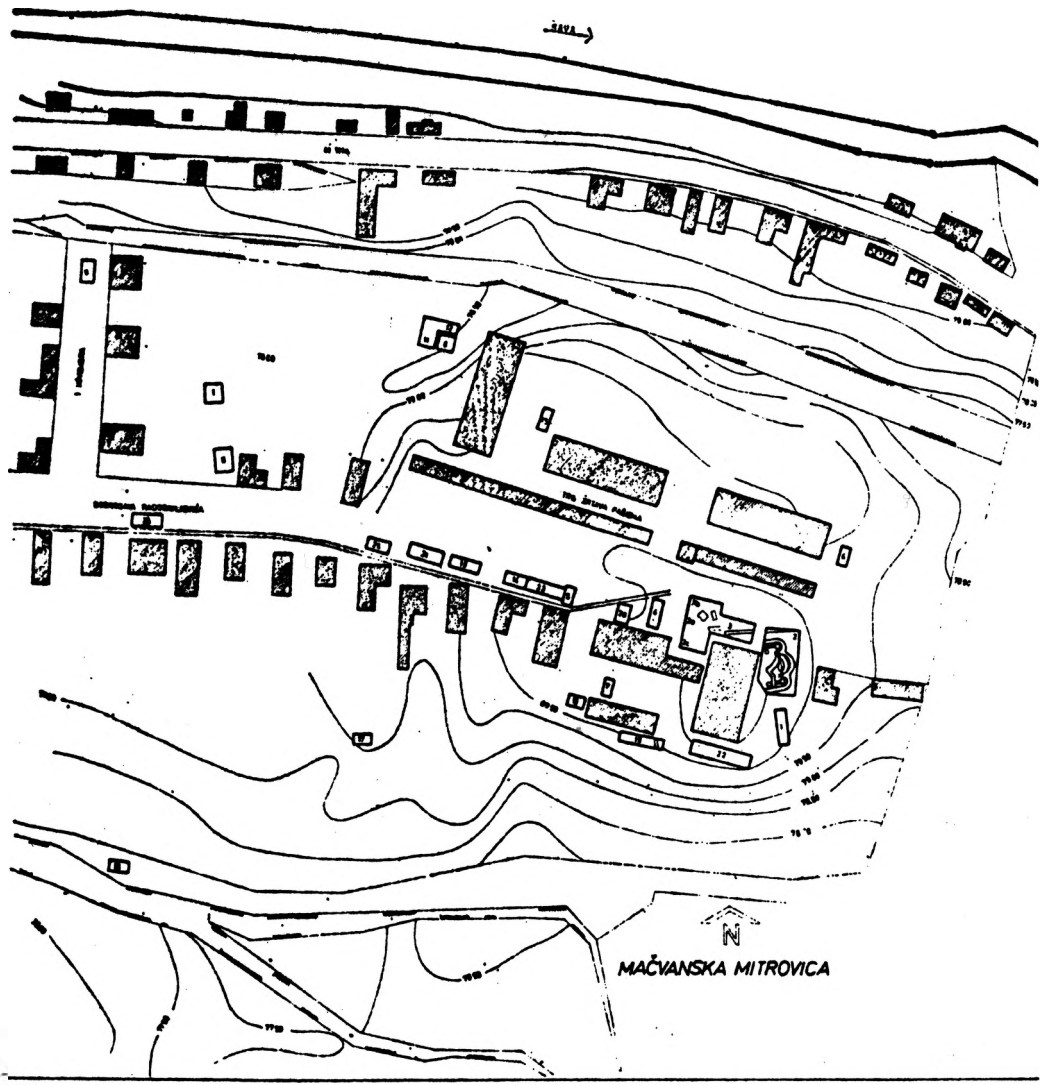
Place topographique de Mačvanska Mitrovica par rapport à Sremska Mitrovica

zu sehen. Während *Megale Moravia* klarerweise das gesamte Reich Sventopulks zur Zeit seines Todes ist, scheint die *chora tes Moravias* ein 'Stadtbezirk um einen Ort namens *Moravia*' zu sein. In der Tat verwendet Konstantin die Namensform *Moravia* für eine Stadt und nicht für ein Territorium, nämlich τῆς Μοραβλας γῆ und χώρα τῆς Μοραβλας (vgl. *Venecia, Cracovia*). Was die moderne Historiographie unter dem Begriff "Moravener" kennt, wird in mittelalterlichen Quellen in den meisten Fällen auf die *Slavi Margenses, Slavi Marahenses/Moravenses, Moravliene, Marahabiti* bezogen. Alle diese Formen stammen vom Namen einer Stadt *Margus/Maraha/Morava*. Der Begriff χώρα, von Konstantin in Verbindung mit dem Namen der Stadt *Moravia* verwendet, ist das Äquivalent des lateinischen *ager* (= Ackerland um eine civitas).⁹

Eine Stadt *Morava*, hier schon kurz erwähnt, war ein wohl bekannter Ort in Pannonien. Den schon zitierten Fällen kann man den Hinweis Lamberts von Hersfeldorf aus 1059 hinzufügen: *civitas Marouwa in confinio Ungarorum et Bulgarorum* (in der Transkription des Annalisten Saxo *Morava*). In der Tat weisen alle Angaben auf eine Siedlung am Südufer der Save, gegenüber von Sirmium, als der Stadt (*grad*) *Morava* in Pannonien, in der Method als Erzbischof und Nachfolger des hl. Irenäus und Andronicus tätig war.

Da Sirmium nördlich der Save lokalisiert wurde und Konstantin die Wahrzeichen am Fluß beschrieb, und die *Megale Moravia* "jenseits" (von Sirmium aus gesehen) plazierte, würde dies logischerweise "jenseits des Flusses" oder eines geschlossenen Raumes bedeuten. Da die *chora tes Moravias* auf dem als *Megale Moravia* beschriebenen Territorium war, könnte es gut sein, daß das zerstörte und offenbar sichtbare Wahrzeichen jenseits von Sirmium das Zentrum der *chora tes Moravias*, nämlich die Stadt *grad Morava in Pannonien* war. Die Lokalisierung der *chora von Moravia* oder der *grad Morava* genau "jenseits" (von Sirmium aus gesehen) am Südufer der Save kann durch die Stadtgeschichte der Stadt Sirmium erklärt werden.

Es war römische Praxis, Friedhöfe, wenn möglich, jenseits des Flusses einer Stadt anzulegen. Der hl. Irenäus, ein römischer Christ, erlitt in Sirmium den Martyrertod und wurde als römischer Bürger im römischen Friedhof südlich der Save, gegenüber der Stadt, begraben. Um sein Grab entwickelte sich ein Kult

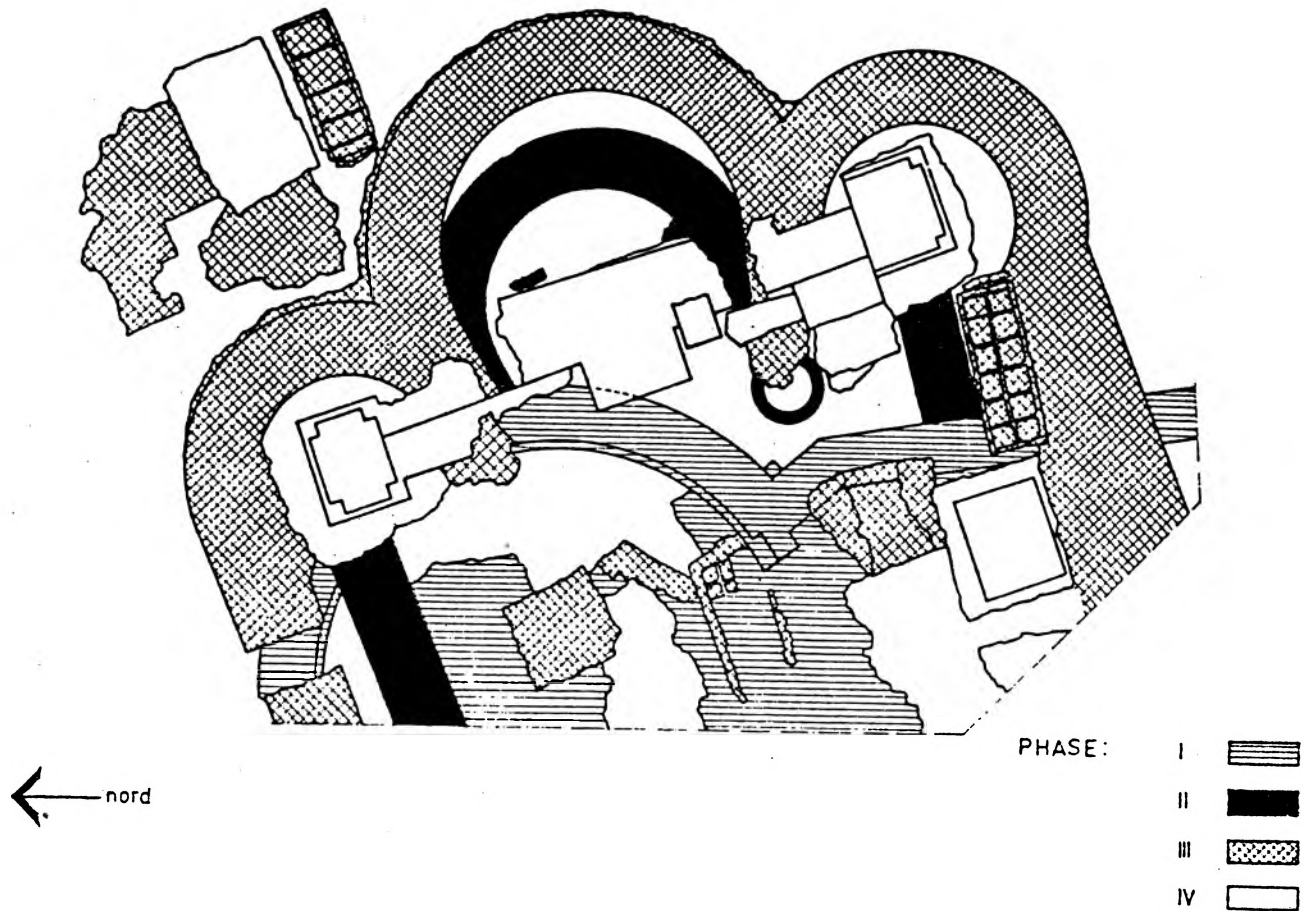


Plan d'ensemble du site d'habitation »Zidine« de 1970

und in der Folge wurde ein "Martyrium", später eine Kirche erbaut. Auch Andronicus war einer der Bischöfe von Sirmium. Method wurde Nachfolger des Andronicus in der christlichen Siedlung, die sich rund um die Kirche des hl. Irenäus entwickelte.

Im Mittelalter war die Siedlung am Südufer der Save als *civitas sancti Irenaei*, ung. *Szent Ernye*, bekannt. Die "civitas" wurde im 9. Jh. als *grad Morava* bekannt, weil die *Marui*, *Margi*, *Moravi* hier nach dem Fall des Awaren-Staates ein politisches Zentrum entwickelten. Als Ergebnis davon hatte die Stadt im 9. Jh. zwei Namen: das *Sirmium* des Altertums und *Margus/Morava*, der Name der Siedlung südlich des Flusses. Viele Bischofssitze im Mittelalter, besonders in früher römischen Gebieten, hatten zwei oder mehrere Namen. Man beachte auch, daß die "Vatikan-Stadt" gegenüber dem eigentlichen Rom, auf der anderen Seite des Tiber, über einem Friedhof und um das Grab des hl. Petrus erbaut, liegt. Tatsache ist, daß die Kathedralkirche von *Szent Ernye* über einem römischen Friedhof erbaut wurde und daß der hl. Method Nachfolger auf dem einst von Andronicus eingenommenen Bischofssitz von Sirmium war. Folglich gibt es hier eine wohl beurkundete Evidenz und ein ausreichendes logisches Argument, Konstantins Angaben, daß nämlich unter den an der Save sichtbaren Wahrzeichen die Ruinen von *Morava*, dem Zentrum der *chora von Moravia* waren, zu akzeptieren. Die *chora* selbst war der Kern des größeren, als Land von *Moravia* (τῆς Μοραβλας γῆ) bekannten, Territoriums.

Über die Zerstörung der Siedlung *Morava* wird, völlig unerwartet, in den kurz nach 978 geschriebenen *Miracula sancti Apri* berichtet. In der Quelle liest man, daß die Ungarn, während sie von Mösien nach Pannonien eindringen, die Häuser der Moravaner zerstörten. Das lateinische Original berichtet den Hergang genauer: *Hungrī ... Misia eversa, Marahensiumque licet gentilium convulsis tabernaculis, suam olim Pannoniam irruperunt*. Das Ereignis fand also an der Grenze zwischen Mösien und Pannonien statt, folglich in der Nähe des Save Flusses. Die *Marahenses* sind 'Bewohner der als *Maraha* bekannten Siedlung' (= *Maraha - enses*). Die Endung *-ensis* wird im Lateinischen nur mit Namen von Städten oder kleinen Inseln gebraucht. Hier folgen nur einige von vielen Hinweisen auf das Zentrum des moravischen Reiches:



Bâtimens de culte paléochrétien (I) et médiévaux (II—IV) dans la localité »Zidine« à Mačvanska Mitrovica

Μεθόδιος ἐπίσκοπος Μοράβου τῆς Πανονίας; *Mefodii episkop v Panonii v grade Morave eže est Iliryk; otide v Panoniu v grad Moravu* und am wichtigsten *chora Moravia* (= der dem Kaiser Konstantin bekannte Stadtbezirk von *Morava*).¹⁰

Was immer die Argumente für oder gegen Konstantins Glaubwürdigkeit sein mögen, - klar ist, daß er ein Fürstentum von *Morava* an der nördlichen *Morava/March* oder das Reich des *Pribina* und *Kocel* um den Plattensee n i c h t mit einem Reich an der *Save*, der unteren *Donau* und *Theiß* verwechselt haben konnte. Es gibt keinen Grund für die Existenz einer *chora von Moravia* oder eines später als *Megale Moravia* bekannten Staatswesens östlich von *Böhmen*; es gibt keinen Grund für die Anwesenheit *Sventopulks* in Gebieten östlich von *Böhmen* vor 890; und schließlich gibt es keinen Grund für die Annahme, daß die *Turkoi/Ungarn* das Tal der nördlichen *Morava/March* zerstört und ständig besiedelt hätten. Um die Erkenntnis, die vom Zeugnis Konstantins über eine *Megale Moravia* südlich der *Ungarn* abgeleitet werden kann, zu widerlegen oder sie zu bekämpfen, hat man Argumente aus Schriftquellen zu liefern, die, verglichen mit *De administrando imperio* und *De Cerimoniis*, von höherem Wert sind.

Die fünf Bände *Magnae Moraviae Fontes Historici* (Prag-Brünn 1966-76) bezeugen, zusammen mit einigen zusätzlich relevanten Quellen, die nicht in die Sammlung aufgenommen wurden, deutlich, daß das *Morava* oder *Moravia* in Verbindung mit *Rastislav*, *Sventopulk* und dem hl. *Method* eine Stadt und eine Region in *Pannonien* war. Alle diese Quellen bestätigen das Zeugnis des Konstantin *Porphyrogenetos*.

Die Analyse aller in dieser Sammlung enthaltenen Quellen zeigt unzweideutig, daß *Method* als in der Stadt *Morava in Pannonien* residierender Erzbischof nie mit einer Stadt oder Region außerhalb von *Pannonien*, *Mösien* oder *Dalmatien* assoziiert wurde. Diese Quellen zeigen auch, daß die Residenz des *Rastislav* und *Sventopulk* in *Morava in Pannonien* war. Von diesem Kern ihres Reiches, der *chora tes Moravias*, dehnten sie gelegentlich ihre politische Kontrolle, ihr *regnum*, über Territorien aus, die als *Marahensium regna*, d.h. 'Territorien von Leuten aus *Maraha*'¹¹ (beachte: *Maraha-enses*) bezeichnet wurden. Diese *regna* schlossen gelegent-

lich *regiones* bis hin gegen Karantanien, den Wiener Wald, die Adria und Territorien nördlich Belgrad, an den Nebenflüssen der Theiß, ein. Diese graduelle Desintegration des Reiches des Sventopulk reduzierte das Territorium noch unter der Kontrolle seiner Söhne oder Verwandten auf die *chora tes Moravias* an der Save, und das Fürstentum des Menumarot an der Theiß. Das waren die Gebiete, die von den Turkoj besetzt und besiedelt wurden. Diese Territorien wurden um 950 als *Megale Moravia*, das "alte" oder "erste" *Moravia*, erwähnt, im Gegensatz zum selbständigen *Moravia* südlich der Save. Konstantin Porphyrogenetos war, als er über die *Megale Moravia* schrieb, noch in Schriftverkehr mit den Archonten einer *Moravia* südlich der Save.¹²

POSTSCRIPTUM

A. TOYNBEE macht in seinem Buch *Constantine Porphyrogenitus and His World* die einfache Beobachtung: '*Großmähren*' (*Great Moravia*) lag im westlichen *Illyricum*.¹³

ANMERKUNGEN

- 1) Constantine Porphyrogenitus: *De Administrando Imperio*. Budapest 1949. Idem: *De Administrando Imperio. Commentary*. London 1962. Über das Archonat von Moravia, das um 950 noch bestand, wurde wenig geschrieben. Höchstwahrscheinlich war es Sventopulks Initialteil im *regnum Sclavorum*, bevor er das Fürstentum des Rastislav übernahm: Moravia. Zu weiteren Details s. meine Studie, *Moravia's History Reconsidered*. The Hague 1971: 104-116; sowie Constantine-Cyril, Moravia and Bulgaria in the Chronicle of the Priest of Dioclea. *Palaeobulgarica* 9/1985, I: 59-72
- 2) B.A. RYBAKOV, *Drevnaja Rus'*; skazanija, byliny, letopisy. Moskau 1963. Mit Karte S. 246
- 3) Vgl. BOBA, *Moravia's History* (Anm. 1)
- 4) *Magnae Moraviae Fontes Historici*, 5 Bde. Brno-Praha 1966-1976
- 5) Diese "Wahrzeichen aus alten Tagen" sind auch dem Autor der *Conversio Bagoariorum* (cap. 6) bekannt: *Antiquis enim temporibus ex meridiana parte Danubii in plagis Pannoniae inferioris et circa confines regiones Romani possederunt ipsique ibi civitates et munitiones ad defensionem sui fecerunt aliaque aedificia multa, sicut adhuc apparet.*
- 5a) J. MARQUART, *Osteuropäische und ostasiatische Streifzüge* (Leipzig 1903); 119. In MARQUART'S Studie ist dieses korrigierte Zitat griechisch.
- 6) Vgl. *Conversio Bagoariorum*, cap. 13: *Privina, quem Maravi occiderunt.*
- 7) Zum Gebrauch des Terminus "megas" im Sinn von "älter", "früher" bei Konstantin vgl. Constantine Porphyrogenitus, *Commentary*: 83, 85, 97, 118 und 177. Ferner R. DOSTALOVA, "Megale Moravia". *Byzantinoslavica* 1966/2: 344-349 und 510-515; W. KIENAST, "Magnus - Der Ältere". *Historische Zeitschrift* 205/1967: 1-14; F. DOLGER, *Byzanz und die europäische Staatenwelt*: 286-287 (bes. zum Gebrauch von "megas" bei Konstantin Porphyrogenetos); P. SCHREINER, Zur Bezeichnung "megas" und "megas Basileus" in der byzantinischen Kaisertitulatur. *Byzantina* 3/1971; O. KRONSTEINER, *Salzburg und die Slawen*. *DSS* 2/1982: 33-40. Vgl. auch eine *Argumentatio ad absurdum* von R. JAKOBSON, *Velikaja Moravija ili Velikaja nad Moravoj?* *St. Romanski FS* (Sofia 1960: 483-486)
- 8) *De cerimoniis aulae byzantinae*, ed. I. Reiskius. Bd. I. Bonn 1829: 691
- 9) Vgl. *Reallexikon für Antike und Christentum*, Bd. 2, Sp. 1107 "Chora, das Land außerhalb der Polis". F. DOLGER, *Byzanz und die europäische Staatenwelt*: 223 "chora, chorion = Dorfflux". W. BAUER, *Wörterbuch zum Neuen Testament*, "chorion; chorion Romaion = Stadtgebiet der Römer"
- 10) Hiezu vgl. *Magnae Moraviae Fontes Historici*, Index.
- 11) Vgl. *Annalista Saxo*, s.a. 860
- 12) Vgl. Anm. 1
- 13) Arnold TOYNBEE, *Constantine Porphyrogenitus and His World* (London 1973); 516

Die Abbildungen sind aus: V. POPOVIĆ, Sirmium XI, XII. Recherches archéologiques en Syrmie. Beograd 1980

Imre BOBA (Seattle/Washington)

THE EPISCOPACY OF ST. METHODIUS

Despite a continuing interest in Moravian and Methodian studies little progress, if any, has been made with regard to some basic issues. There is still a diversity of scholarly opinion as to the very nature of Methodius's episcopal dignity, as well as to the location - or even the existence - of his episcopal see. Methodius has been considered by various scholars in turn to have been a bishop "at large" without a permanent residence, a missionary bishop, a land-bishop (*chorepiscopus*), or, finally, a titular bishop of Sirmium on the River Sava who was active mainly in Prince Sventopolk's domain north of the Danube with a see either in Nitra, Velehrad, or elsewhere. Thus, on the one hand, we have differences of opinion on the nature of Methodius's episcopal dignity and, on the other, a general scholarly agreement that he had the function of archbishop of Moravia. The persistence of conflicting interpretations of the episcopal dignity of Methodius and the acceptance of the notion that he was archbishop of Moravia, a title for which there is no evidence in the sources, warrant a reexamination of the Methodian problem in an attempt to eliminate some of the contradictions.¹

Both the episcopal dignity and the archiepiscopal function of Methodius are adequately defined in contemporary papal letters as well as in hagiographic writings of later origin. For instance, we have the letter of Pope John VIII to Adalvin, archbishop of Salzburg, in which Methodius is referred to as "frater" of the Pope.² The term "frater" is employed in papal usage only in respect to bishops - the sacerdotal dignity of the pope is also only that of a bishop. From a letter by the same pope to Sventopolk, it is evident that Methodius was ordained in Rome, during the pontificate of Pope Hadrian II, as "archbishop to Sventopolk".³

Since the earliest recorded synodal decisions a fully ordained bishop has been the leader of a community of believers in an urban settlement. The ordination of a bishop consists today, as it did in the ninth century, of a mystical marriage ceremony between the bishop-elect and the church to which he is assigned. As early as 451, Canon 6 of the Council of Chalcedon (Fourth General Council) decreed that "no one is to be promoted to the priesthood or diaconate or to any other ecclesiastical order, unless the one to be promoted is specially affiliated with a church of a city or that of a village, or a martyr or a monastery. In regard to those who have been ordained absolutely [that is, without a *titulus*], the holy council decided that such ordination is invalid, and that they can function nowhere, to the disgrace of the one who ordained them."⁴

Clerics or bishops who abandoned their church or were ordained without a *titulus* were considered *clerici vagi* or *acephali* and were subject to disciplinary censure. The Synod of Arles (314) formulated the rule that "ubi quisque ordinatur, ibi permaneat." Similarly, Canon 15 of the First Council of Nicaea (First General Council, 325) and Canon 20 of the Council of Chalcedon (451) remind clerics that they should not pass from one church to another. In the ninth century the popes and some of the provincial synods were concerned with vagrant bishops and clerics. Consequently Methodius, ordained by Hadrian II, must have been fully *intitulus*, that is, ordained to a cathedral church from the income of which he received his subsistence and at which he had to establish his residence. He was obviously not an *episcopus vagus*, but neither was he a titular bishop (of a defunct see), as is frequently assumed - this institution came into existence only in the wake of Muslim conquests and especially after the collapse of the Crusades.

The diocese of Methodius is frequently mentioned in contemporary ninth century documents because of a legal dispute between the papacy and the archbishop of Salzburg over jurisdictional authority in parts of former Pannonia. In the late eighth century large areas of Pannonia came under Frankish-Bavarian control, and parts of that territory were entrusted by the decision of Charlemagne

to the pastoral care of the bishop of Passau, the archbishop of Salzburg, and the patriarch of Aquileia. Pope John VIII wished to restore the former church province of Pannonia to Roman authority. As a result of the ensuing conflict of interest between the papal claim for primacy and the Frankish proprietary church, Methodius, active in Pannonia, was detained, probably in territory controlled by the Bavarians, and then held in Swabia for some three years. Pope John VIII, in his letters to King Louis the German, his son Karloman, and the Bavarian bishops,⁵ insisted upon the release of Methodius and upon the restoration, directly to Methodius and indirectly to the papacy, of the ecclesiastical rights over parts of Pannonia. In the papal letters the disputed territory is referred to as *diocesis Pannonica*, which was once given to papal care by synodal decisions, "as written histories show."⁶ From the letter of Pope John to Karloman, who was at that time in control of Carinthia, it is evident that the *Pannonica diocesis*, and only that diocese, was claimed for Methodius.⁷

The diocese in question is repeatedly defined by the adjective "Pannonica," and this would seem to be sufficient evidence for the view that the diocese formed part or the whole of former Pannonia. Although no scholars have yet attempted to prove that Pannonia ever extended north of the Danube, it seems appropriate to show that the disputed *Pannonica diocesis* once formed, in fact a part of the Roman Empire and thus was located only south of the Danube. Regions north of the Danube could not have been subject to synodal decisions in a remote historical past, before the destruction and evacuation of the Pannonian bishoprics once under Roman control. It was only the provinces of Illyricum, including Pannonia, that were affected by such synodal decisions.⁸

That the papacy was the legal heir to the *diocesis Pannonica* is indicated also by another fragment of the papal letters, in which the fact was stressed that the rights of Rome were not subject to the legal rules of forfeiture. The reference to forfeiture seems to be an answer to arguments used by the archbishop of Salzburg in support of his own claim for jurisdiction over parts of Pannonia. The plea of Salzburg was included in the memorandum *Conversio Bagoariorum et Carantanorum*.⁹ The memorandum itself, or

its contents, must have been communicated to the Pope, as it seems to represent an integral part of the dispute. The document claimed that Salzburg had been in ecclesiastical control of "orientalis Pannonia" for seventy-five years before Methodius appeared on the scene. The Pope seems to have repudiated these claims by referring to the Justinian Code and to the perpetual rights of the papacy.

The same legal and historical reasoning was used by Pope John in drafting instructions for Bishop Paul of Ancona, his legate dispatched to Germany to secure the release of Methodius from detention in Bavaria and the restoration of the *diocesis Pannonica* to papal ecclesiastical jurisdiction. The instructions, which are very precise and leave no room for misunderstanding, define the diocese of Pannonia as former papal jurisdictional territory, temporarily detached because of wars and occupation by the enemy. Reference is again made to forfeiture, another indication that Rome had once been in possession of the diocese. Finally, the papal claim is supported by reference to former papal jurisdiction over Illyricum, of which Pannonia was a part.¹⁰

At the same time as the letters of Pope John were being sent to Louis the German and to Karloman and Bishop Paul of Ancona was securing the release of Methodius, a South Slav prince by the name of Montemer was exhorted in a letter by the Pope to return to the fold of the Pannonian diocese, which now had a bishop ordained by Rome. This letter renders further evidence not only that Methodius was a diocesan bishop, fully ordained to a definite episcopal see, but also that his diocese had once been in existence before his ordination and intitulation to its see.¹¹

In all sources analyzed the diocese claimed for Methodius is repeatedly and unequivocally defined as a territory formerly under papal jurisdiction, part of Illyricum. It may well be of importance that the archbishop of Salzburg did not deny Rome's claims but counted on the law of forfeiture. Finally, the dispute could not have involved regions north of the Danube, because in 798 the archbishop of Salzburg had received for ecclesiastical care only areas south of the Danube.

Further accumulation of evidence in support of our observations would be redundant. However, for the sake of testing our conclu-

sions, we should quote *Vita Methodii*, an independent Church Slavonic source. According to this source, Methodius, when answering the accusations of the Bavarian bishops that he had trespassed upon their jurisdictional territory, said in his defense: "Had I known that this [territory] belonged to you, I would have avoided it. But it belongs to St. Peter. Indeed, if you, guided by conceit and greed, do transgress the old boundaries in violation of the canonical decisions ... be on guard."¹² No old boundaries, no canonical decisions, no rights of St. Peter's patrimonium would have been mentioned by Methodius if the transgressions had taken place north of the Danube, a region which at that time could not yet have been part of the Roman hierarchical organization.

A more precise delimitation of the diocese of Methodius is possible but, at this stage of our investigation, not necessary. It would require a rather lengthy scrutiny of sources relevant to the political and ecclesiastical history of the whole region - a topic for separate consideration. It may be pertinent, however, to reiterate our main observation, namely, that the diocese of Methodius, the *diocesis Pannonica*, was located south of the Danube. The same conclusion can be derived from an analysis of Greek, Church Slavonic, and Old Russian sources relating to Methodian studies.

Our conclusion that the diocese of Methodius must have been south of the Danube is at variance with the generally accepted notion that Methodius was "archbishop of Moravia" (north of the Danube). The key to this problem seems to be a proper understanding of the episcopal title of Methodius. Canon law and ecclesiastical practice fail to make provision for such titles as "archbishop of Moravia" or "archbishop of Poland." There is no such title or function, although Methodius, a city-based bishop, in charge of his own diocese, had nonsacerdotal, supervisory functions over the ecclesiastical organization of a larger territory, the entire principality of Sventopolk. Moreover, as mentioned earlier, none of the sources which refer to the episcopal dignity and ecclesiastical functions of Methodius identifies him as "archbishop of Moravia."

The official title of a bishop, as a rule, is formed from the name of the cathedral church or the city of his residence, for example, "Maxentius. sanctae Aquilegensis ecclesiae episcopus,"¹³ "Theotmarus Iuvavensis ecclesiae archiepiscopus,"¹⁴ "bishop of Rome," or "patriarch of Constantinople."

The only expression resembling the Latin form "Moravia" in the title used for Methodius in ninth-century official documents is in a letter of Pope John VIII: "Methodius reverentissimus archiepiscopus sanctae ecclesiae Marabensis."¹⁵ This is the title which gave rise to the assumption that Methodius was archbishop of Moravia. This title, however, connects Methodius not with Moravia but with the church of his residence and with the city named - correctly or corruptly - *Maraba*. The expression "Maraba/Morava" certainly refers to a city, because the title of a bishop, as already indicated, expresses the fact of *intitulation* to a cathedral church defined by the name of the city.

Decisive for our investigation, however, is the fact that, in the same letter in which Pope John VIII named Methodius "archiepiscopus sanctae ecclesiae Marabensis," there is reference to another bishop in the principality of Sventopolk - Wiching - who is named "episcopus sanctae ecclesiae Nitrensis." Thus, the realm of Sventopolk in June 880, the time at which the letter of Pope John VIII was written, must have consisted at least of two dioceses: the diocese of Wiching and the (arch)diocese of Methodius. The formal titles of Methodius and of Wiching used in the same document, irrespective of their canonical exactness, imply through their parallel construction that the forms "sanctae ecclesiae Marabensis" and "sanctae ecclesiae Nitrensis" can refer to cities only. As an argument from philological analysis of the text, one should note that in the forms "Marabensis" and "Nitrensis" there is an adjectival ending, *-ensis*, which is used in Latin, as a rule, in conjunction with names of places - in our case, to form adjectives from cities named Nitra and Maraba.

To test our observations made on the basis of the letter of Pope John VIII, we may submit for analysis any of the Greek or Old Slavic hagiographic writings in which references are made to the episcopal function and territorial jurisdiction of Methodius.

Thus, in the so-called *Proložnoe žitie Mefodija* we read that Methodius rests in the cathedral church of Morava, on the left side, in the wall behind the altar (*лежить же въ величїи цркви Моравь- стїи ш лѣвѣи странѣ въ стѣнѣ за штаромь*).¹⁶ The meaning of the texts is unequivocal: Methodius was buried in his cathedral church, in a city named Morava or Moravsko. Inasmuch as at the time of his death there were at least two cathedral churches in the realm of Sventopolk, Methodius's own cathedral church could not have been referred to as *the* cathedral church of the whole of Moravia. In the light of the stipulations of canon law and of the philological and internal analysis of contemporary documents and hagiographic writings, the title of Methodius used in his *Vita*, *архиепискоупъ моравьскъ*¹⁷ should be interpreted also as referring to a city named Morava or Moravsko.

For the conclusions reached so far more evidence is readily available.

The sources for Methodian studies provide sufficient material to locate the *sedes episcopalis*, defined so far as "sancta ecclesia Marabensis." The location of the city named Maraba/Morava can be determined, for example, from the Church Slavonic *Vita Methodii*. It was composed shortly after the death of Methodius, and, although the text of it is preserved in late copies, few distortions of fact can be detected. What is more, the biographer of Methodius seems to have had access to some papal letters which he used partly in the form of direct quotations and partly in digested form. We may be allowed to extract from it some facts pertinent to the problem of the episcopal see of Methodius as a Basis for our subsequent observations.

The author, or the transcriber, of the *Vita* gave the work the title *ПАМЯТЬ И ЖИТИЕ БЛАЖЕНАГО ОТЬЦА НАШЕГО И ОУЧИТЕЛЯ МЕДОДИИ АРХИЕПИСКОУПА МОРАВЬСКА*¹⁸ From the text we learn that Kocel, prince of a region around Lake Balaton, requested the Pope to send Methodius to him as a teacher. Subsequently, Kocel made a new plea to the Pope that Methodius "be ordained as bishop in Pannonia to the see of St. Andronicus ... and so it happened."¹⁹ According to early church tradition, St. Andronicus, whose successor was now Methodius, had been bishop of Sirmium, once the

capital city of Pannonia Secunda and of Western Illyricum.

The observation which can be derived from the *Vita* for the purpose of placing the episcopal see of Methodius is that Methodius was made bishop of the see of Andronicus (Sirmium) and that the title of the *Vita* refers to Methodius as *МЕТОДИИ АРХИЕПИСКОУПА МОРАВЪСНА*. We must stress that the source does not know the classical names of the city where Andronicus and Methodius resided (Sirmium or *Civitas Pannonia*). In the *Vita* one reference to the bishopric is specific and formal ("archbishop of Morava") and the other, oblique ("bishop in Pannonia to the see of St. Andronicus"). Neither the author of the *Vita* nor any of the later copyists saw a contradiction between the two definitions of the bishopric, obviously because for them they were synonymous. Therefore, we should not be surprised when, in place of *МЕТОДИИ АРХИЕПИСКОУПА МОРАВЪСНА* (in *Vita Methodii*), we read in the *Pochval'no Slovo* (another Life of the Saint) *НА ПАМЯТ АРХИЕПИСКОУПОУ ПАНОНЬСКОУ МЕТОДИЮ . . .*²⁰ The two definitions of the title of Methodius are definitely synonymous. In the *Pochval'no Slovo* the term *Panon'sk* is the equivalent of *Civitas Pannonia* and not of the province Pannonia.

There is no evidence in the various versions of the *Vita Methodii* or in any other source that Methodius ever changed his episcopal see, a very unlikely possibility because of the obstacles imposed by canon law. Bishops are ordained to a specific see for life, and any exception to the rule in the form of disciplinary removal or transfer would have been reflected in the numerous sources.

Furthermore, the continuity of Methodius's episcopal function at the see of St. Andronicus is the more likely because of his temporary detention in Bavaria. Explicit and precise instructions to the papal legate, Bishop Paul of Ancona, specified the conditions of Methodius's release from Bavarian captivity. Methodius, ordained to the see of Andronicus, and detained illegally for some three years, had to be returned to his original residence at least for a period equal to the duration of his detention. Only then would the bishops of Bavaria be in a legal position to bring a complaint against Methodius to a higher ecclesiastical authority.²¹

No doubt the papal intervention was successful. Methodius, after his release in 873, returned to the see of his original ordination (*Pannonica diocesis*) not only for a three-year period but apparently for the rest of his life; in 879 Pope John VIII still named him "archiepiscopus Pannoniensis ecclesiae."²²

The same conclusions result from analysis of an independent Greek source, the *Vita Clementis*, an extensive and highly valued text for the study of Cyrillo-Methodian tradition. This work provides the following fragments on Methodius's episcopacy:

(2)... Methodius, who was the glory of the eparchy of Pannonia, became the archbishop of Morava.

(3)... Pope Hadrian ... ordained Methodius bishop of Morava of Pannonia (Μοράβου τῆς Πανονίας).

(6)... Gorazd ... was assigned to be archbishop of Morava.

(12)... Gorazd was from Morava and was fluent in both Slavic and Greek languages, and he was designated by Methodius to the episcopal see.²³

We have here again a definition of the jurisdictional territory of Methodius in the term "eparchy of Pannonia" and also a confirmation of our earlier observation that the episcopal see of Methodius was a city named Morava. The city was obviously located in Pannonia. Pope Hadrian ordained Methodius to the see of Andronicus, as we know from *Vita Methodii*; hence Morava of Paragraph 2 of the *Vita Clementis* must be identical with Sirmium, formerly the see of Andronicus.

For the proper interpretation of *Vita Clementis* and of many other Methodian sources, we should note here that the Greek form "ἐπίσκοπος Μοράβου τῆς Πανονίας" (bishop of Morava of Pannonia) is an official form of a bishop's title referring both to the episcopal see and to the diocese. This extended form of titulature is still commonly used in the Orthodox Church.

It seems probable that some of the misconceptions in modern historiography concerning Methodius's episcopacy can be traced to the fact that the Greek text was made accessible in Latin translation in the *Patrologia Graeca*. The translator emended the original text "Μοράβου τῆς Πανονίας" (of Morava of Pannonia) to read "Moraviae et Pannoniae" (of Moravia and of Pannonia). The name of the city *Morabos* was arbitrarily made into the name of a country, *Moravia*.

The main cause of current misinterpretations, however, is the fact that, in addition to the two definitions of Methodius's episcopal see, "bishop to the see of St. Andronicus" and "archiepiscopus sanctae ecclesiae Marabensis," we have also a third form, already mentioned, namely, "archiepiscopus Pannoniensis ecclesiae." Hence, a more detailed analysis of the two Latin titles is justified.

What seems to us to be a contradiction was not necessarily a contradiction to the man of the ninth century. In Roman times it was customary to name a province after the capital city or to use the name of the province for its metropolis. Thus we have the name *Civitas Noricum* for Lauriacum, the capital of Noricum, and *Civitas Valeria* for both Sophiane and Aquincum, the two metropolitan cities of Valeria.²⁵ Similarly, we have the form *Civitas Pannonia* for Sirmium, the capital city of the province Pannonia Secunda. The bishop in the metropolitan city of Pannonia (Secunda) would have had the title "episcopus Pannoniensis ecclesiae" - indeed, the classical form used by Pope John VIII.²⁶

The concurrent use of two names for the episcopal see of Methodius does not represent an isolated case in ecclesiastical nomenclature. In fact, there was no consistency throughout the Middle Ages in the application of topographic names. The sources reflect a variety of vernacular, classical, and classicized names for the same city or region. In the ninth century we have for the bishops of Passau such titles as "Pazzowensis civitatis episcopus"²⁷ and "Patavensis ecclesiae episcopus."²⁸ For the city and bishopric of Salzburg we have the following forms: "Arno, Petenensis urbis episcopus, que nunc appellatur Salzburgh," "Ecclesia Iuvavensium, que et Petena nuncupatur," and "Ecclesia Petenensis."²⁹ In the single source *Conversio*, we read two forms used concurrently: "Archiepiscopus Iuvavensium" and "Episcopatus Salzburgenses."³⁰

The episcopal titles of Methodius which connect him with Morava, as well as with *Civitas Pannonia*, are used by the same pope, John VIII. The form "archiepiscopus Pannoniensis ecclesiae" appears to be the classical and ecclesiastical form used in a letter directed to Methodius, whereas the form "archiepiscopus sanctae ecclesiae Marabensis" reflects the vernacular name of the

episcopal city and is used only in the letter to Sventopolk. It should be noted that both papal letters are authentic, that the two different forms of titlature are used by the same chancery for two different addressees, and that the span of time between the writing of the letters is not more than one year (summer 879 - summer 880), during which period no detectable change occurred in the episcopal status of Methodius and definitely no relocation of his see took place. On the contrary, the continuity of the episcopal function of Methodius is again evident in letters from Pope John VIII to Sventopolk in 879 and 880. In both cases Methodius is called Sventopolk's archbishop ("vester archiepiscopus").

The sources analyzed thus far for this paper are those most frequently used in studies presenting Methodius as archbishop of Moravia, north of the Danube. There are, however, sources utterly neglected in Methodian studies which give a directly simple answer to the question of the location of Methodius's episcopal see and of his diocese, and which make any further argumentation in favor of my contention superfluous. The Church Slavonic *Vita Naumi* states among other things: *Мѣдодим архиепискоупъ Моравоу и вса Панонїя*.³¹ This is a precise title of a city-based bishop with definition of his jurisdictional territory, a title-form still used in the Orthodox Church and, in fact, an equivalent of the Greek phrase used in the *Vita Clementis*: "bishop of Morava of Pannonia." Furthermore, the *Vita Naumi* knows that Methodius, after the death of his brother Cyril in Rome, *отиде в Панонїю в градъ Моравоу*. According to the Russian Primary Chronicle, Methodius remained in Morava (*оста в Моравѣ*) and was appointed "bishop in Pannonia (*в Панонїи*) at the see of St. Andronicus."³²

All references to the diocese and the episcopal see of Methodius in all sources point toward Pannonia and a city in Pannonia named Morava, the vernacular equivalent of *Civitas Pannonia* (Sirium), formerly the see of St. Andronicus.

- 1) This study is an attempt to coordinate the testimony of sources only. The authorities who have concerned themselves with Methodian problems are conveniently listed in the bibliography to Franz Grivec, *Konstantin und Method* (Wiesbaden 1960). Periodical bibliographic surveys are offered in the journal *Byzantino-Slavica*. For a recent survey of Cyrillo-Methodian problems see *Slavic Review*, XXIII, No. 2 (June 1964), 195-238. The sources for Moravian and Methodian studies are available in several collections, the most recent being F. Grivec and F. Tomšič, *Constantinus et Methodius Thessalonicenses: Fontes* (Zagreb, 1960; "Radovi Staroslavenskog Instituta," Vol. IV), which lists and comments on earlier editions. The spelling of names follows the usage of the ninth century in Latin sources (for example, Sventopolk, instead of the commonly used Svatopluk, and Montemer, instead of Mutimir).
- 2) "Ne mireris, quia diximus te agente sedem a fratre nostro Methodio recipendam, quia profecto dignum est, ut tu, qui fuisti eius auctor deiectionis, sis officii commissi causa receptionis"; see Grivec and Tomšič, p. 67.
- 3) "Methodius vester archiepiscopus ab antecessore nostro, Adriano scilicet papa, ordinatus vobisque directus"; see *ibid.*, p. 71.
- 4) The canonical decisions are quoted from *Disciplinary Decrees of the General Councils*, ed., trans., and with commentary, by H.J. Schroeder (St. Louis and London, 1937).
- 5) A critical edition of the papal correspondence is in *Monumenta Germaniae Historica: Epistolae*, Vol. VII. Excerpts from Pope John's correspondence are included in Grivec and Tomšič.
- 6) "Multis ac variis manifestisque prudentia tua poterit indicia comprehendere Pannonicam diocesin ab olim apostolicae sedis fuisse privilegiis deputatam, si apud excellentiam tuam iustitia Dei locum, sicut decet, invenerit. Hoc enim synodalia gesta indicant, hoc ystoriae conscriptae demonstrant"; see Grivec and Tomšič, p. 67.
- 7) "Itaque reddito ac restituto nobis Pannoniensium episcopatu liceat predicto fratri nostro Methodio, qui illic a sede apostolica ordinatus est, secundum priscam consuetudinem libere, que sunt episcopi, gerere"; see *ibid.*
- 8) See "Donauprovinzen," in *Reallexicon für Antike und Christentum*, Vol. IV (1959), esp. cols. 175-76.
- 9) The best edition of this source is by M. Kos, *Conversio Bagoariorum et Carantanorum* (Ljubljana 1936; "Razprave Znanstvenega Društva v Ljubljani," Vol. II, Historični Odsek 3).
- 10) "Ipse nosti o gloriosissime rex, quod Pannonica diocesis apostolice sedi sit subiecta, licet bellica clades eam ad tempus ab illa subtraxerit et gladius ad horam hostilis subduxerit. Verum reddita ecclesiis pace, reddi debuerunt et iura ... id ipsum sancto papa Leone in decretis canonicis cum de reintegrando nuptiarum federe scriberet"; see Grivec and Tomšič, p. 68.
- 11) "... Ammonemus te, ut progenitorum tuorum secutus morem quantum potes ad Pannonensium reverti studeas diocesin. Et quia illic iam Deo gratias a sede beati Petri apostoli episcopus ordinatus est"; see Grivec and Tomšič, p. 71.
- 12) *Vita Methodii*, cap. 9; see Grivec and Tomšič, p. 159.
- 13) *Monumenta Germaniae Historica: Epistolae*, IV, 537.
- 14) *Codex Diplomaticus et Epistolaris Regni Bohemiae*, I, 29.
- 15) Grivec and Tomšič, p. 72.
- 16) P.A. Lavrov, *Materialy po istorii voznikovenija drevnejšej slavjanskoj pis'mennosti* (Leningrad 1930), p. 101 (Trudy Slavjanskoj komissii, Vol. I)

- 17) Grivec and Tomšič, p. 147.
- 18) *Ibid.*
- 19) *Vita Methodii*, cap. 8; see Grivec and Tomšič, p. 158.
- 20) See Lavrov, p. 79.
- 21) "Et certe secundum decretalia instituta prius eum reinvestiri convenit episcopi et postmodum ad rationem adduci ... et ipse tanto tempore credito sibi episcopatu inconcusso ac sine questione fruatur, quanto constat illum vobis facientibus eo fuisse privatum"; see Grivec and Tomšič, p. 68.
- 22) See *ibid.*, pp. 71-72.
- 23) "Vita Clementis," in *Fontes rerum Bohemicarum* (Prague, 1873), I, 77, 79, 85, and 90.
- 24) Migne, *Patrologia Graeca*, Vol. CXXVI, cols. 1194-1222.
- 25) See Ignaz Zibermayr, *Noricum, Baiern und Oesterreich* (Horn 1956), pp. 52-53.
- 26) Grivec and Tomšič, pp. 71-72. The ending *-ensis* presupposes a *Civitas Pannonia*.
- 27) *Monumenta Germaniae Historica: Epistolae*, VI, 292.
- 28) *Codex Diplomaticus et Epistolaris Regni Bohemiae*, I, 29.
- 29) See Zibermayr, p. 268.
- 30) *Conversio Bagoariorum*, cap. 2 and cap. 13.
- 31) "Vita Naumi," in A. Teodorov-Balan, ed., *Kiril i Metodi*, II (Sofia 1934), 136.
- 32) *Povest' vremennykh let*, ed. V.P. Adrianova-Peretts (Moscow and Leningrad, 1950), I, 22-23 (s.a. 898). For an English rendering see *The Russian Primary Chronicle*, trans. and ed. Samuel Hazzard Cross and Olgerd P. Sherbowitz-Wetzor (Cambridge, Mass., 1953), pp. 62-63.

Imre BOBA (Seattle/Washington)

THE CATHEDRAL CHURCH OF SIRMIIUM AND THE GRAVE OF ST. METHODIUS

In a recent study I attempted to show that, contrary to prevailing opinion, Saint Methodius was a *resident bishop of Sirmium in Pannonia Secunda* and that his diocese, or archdiocese, did not cover territories north of the Danube.

Up to now, Methodius has been considered by scholars to have been either a bishop without a permanent residence, a missionary bishop, a *chorepiscopus*, or a bishop of Pannonia and Moravia with residence in Velehrad in Moravia, in Nitra of Slovakia, or some other place north of the Danube. All scholars agreed, however, that Methodius was Archbishop of Moravia. My scepticism regarding these opinions was aroused by the fact that none of the sources uses an expression which would be equivalent to the term 'archbishop of Moravia'; on the other hand, most of the sources, especially the correspondence of Pope John VIII, refer to Methodius as to a fully-appointed bishop with a definite diocese and episcopal see. It could not have been otherwise, because Methodius was made bishop under the auspices of the Bishop of Rome, hence his episcopal function could hardly have been in violation of the prevailing stipulations of the Canon Law. Since the earliest decisions of the Ecumenical Councils, bishops had to be assigned to specific cathedral churches.

In several letters addressed to Louis the German, to Carloman, and to the bishops of Bavaria, Pope John VIII stated repeatedly and unequivocally that Methodius had been appointed to the diocese of Pannonia, a diocese which, according to the same correspondence, once belonged to the jurisdiction of Rome. John VIII supported his claim with reference to synodal decisions and written histories. The Bishop of Salzburg, on the other hand, argued that his predecessors had been in control of the disputed territory for seventyfive years before the appearance of Methodius there. The document defines the contested territory as *orientalis Pannonia*. Since Salzburg never claimed territories north of the Danube and since the territory claimed by Pope John

VIII for Methodius is defined as *diocesis Pannonica*, there is no reason to believe that the diocese of Methodius covered some territories also north of the Danube.

An analysis of any single document, chronicle, or hagiographic writing in which reference is made to the episcopal dignity of Methodius will only confirm that the diocese (or archdiocese) of Methodius was in *Pannonia*. The same sources also give indications as to the cathedral city of that diocese. Thus, the Church-Slavonic *Vita Methodii* describes how Kocel, prince of a region in Pannonia, requested of the Pope that Methodius "be ordained as bishop in Pannonia, to the see of Andronicus ... and so it happened." According to early church tradition, St. Andronicus is associated with Sirmium, once the metropolitan city of Pannonia. The *Pochvalno slovo Mefodija* uses the term архиепискоупъ паноньскъ Меѳодии. The best definition of the episcopal see of Saint Methodius, however, is in the Greek *Vita Clementis*. In paragraph two we read: *Methodius, who was the glory of the eparchy of Pannonia, became the archbishop of Morava*. Paragraph three states that *Pope Hadrian ... ordained Methodius to be bishop of Morava of Pannonia*. Paragraphs six and twelve concern Gorazd, and we read: *Gorazd ... was assigned to be archbishop of Morava. Gorazd was from Morava and was fluent in the Slavonic and Greek languages, and he was designated by Methodius to the episcopal see*. Here we have not only a confirmation that Methodius had an episcopal see to which he appointed Gorazd, but that this see was in a city named *Morava* in the eparchy of Pannonia and, finally, that this *Morava* was associated with Methodius through the ordination by Pope Hadrian. Since Hadrian in fact ordained Methodius to the see of Saint Andronicus, i.e. Sirmium, the conclusion is at hand that *Morava* was at one time the medieval name of Sirmium.¹

A city of *Morava* in Pannonia is well-attested in medieval sources. Joannes Skylitzes described the Byzantine-Hungarian frontier as of 1040 as running along *Morava* and Belgrade, fortresses of Pannonia.² Around the same time a list of bishoprics claimed by Ochrid names the diocese of *Morava* in Pannonia and associates the see of *Morava* with Methodius.³

The Greek form for the term *Morava of Pannonia* is contained in the phrase ἐπισκοπος Μοράβου τῆς Πανονίας or Μοράβου τῆς Πανονίας. It seems possible that the modern concepts associating Moravia north of the Danube with Saint Methodius can be traced back to the edition of *vita clementis* by MIKLOSICH, who, instead of translating the phrase into Latin as *episcopus Moravensis Pannoniae*, used the term "episcopus Moraviae et Pannoniae".⁴

The proper term *archiepiscopus sanctae ecclesiae Marabensis* is used by Pope John VIII in his letter to Sventopolk. Of course, the phrase *archiepiscopus sanctae ecclesiae Marabensis* cannot be interpreted to mean "archbishop of Moravia," because the form *-ensis* is normally used with names of cities, and the "sancta ecclesia" is the cathedral church which is always defined by the name of a city or of the patron saint. There is no cathedral church of Bavaria or of Poland, and there are no forms such as "archiepiscopus Bavariensis" or "archiepiscopus Hungariensis," although there are non-official terms such as "archiepiscopus Bavariae" or "archiepiscopus Hungariae." There is no similar title for Methodius, however, even though he was in charge of the church province consisting of territories under the control of Sventopolk. That the term *archiepiscopus sanctae ecclesiae Marabensis*, or the Greek form ἀρχιεπισκοπος Μοράβου τῆς Πανονίας, cannot be associated with a Moravia is evident also from the fact that in the same letter in which Methodius is named *archiepiscopus sanctae ecclesiae Marabensis* there was mentioned in the realm of Sventopolk another bishop, Wiching, with the title "episcopus sanctae ecclesiae Nitrensis."

If we now accept the thesis that there was a city of *Morava* in Pannonia and that this city must be the Sirmium of antiquity, the see of Andronicus, whose successor was Saint Methodius, then there are some further historical and archaeological arguments which will help to locate the cathedral church of Saint Methodius.

As already stated, Methodius was appointed to the see of Saint Andronicus. One of the successors of Andronicus was Bishop Ireneus, martyred by the Romans in 304 and subsequently elevated to sainthood. In 1229 the episcopal see of Sirmium was restored once more, its cathedral church being known as *ecclesia Sancti Irenei*.

From the 13th century there are several documents which make reference to *capitulum sancti Irenei* and to bishops *sancti Irenei*. The name *ecclesia sancti Irenei* and the restoration of the episcopal see after a lapse of an unspecified period of time imply that a local tradition of the martyrdom of Saint Ireneus and of an episcopal see in Sirmium persisted throughout several centuries.⁵

A similar tradition persisted in Sirmium concerning Saint Demetrius, martyred in Sirmium only a few days after the death of Saint Ireneus. The modern name of Sirmium, in fact, is *Mitrovica*, which is derived from *Dimitrovica*. But in the Middle Ages only the part of Sirmium north of the river Sava was known as *Mitrovica* or, in Hungarian, *Szávasszentdemeter*. The settlement south of the river Sava, formerly an island and the center of Sirmium, was known as *Szenternye*, the town or parish of Saint Ireneus.

The medieval Hungarian cathedral church of *Szenternye* must be considered as the site of the episcopal see of Sirmium in the late Roman period and whenever there was a bishopric in Sirmium - thus, also the episcopal see of Saint Methodius during the ninth century.

The remaining arguments in favour of my identification of the cathedral church of Saint Methodius are derived from archaeological evidence. Ladislav POPOVIĆ of the Archaeological Institute of the Yugoslav Academy of Science is currently conducting excavations in that part of Mitrovica which is known locally as *Širingrad*. His excavations, reported so far in the *Arheološki Pregled* 1966 and 1967,⁶ led to the discovery of the remains of not one, but four, church buildings constructed in the course of time upon the ruins of each other. The oldest church is built on a Roman cemetery and has been described by POPOVIĆ as a martyrrium of the fourth century. Since Saint Ireneus was martyred in 304 and the fourth church was beyond doubt dedicated to Saint Ireneus, we are allowed to assume that the martyrrium was built over the grave of that saint. The second edifice is difficult to date, but contained a baptismal font; hence we are free again to conclude that the church was used by a bishop. The third church is a basilica with three apses, and POPOVIĆ dates this edifice in the

eleventh or twelfth century. The fourth and largest church was in use until the fourteenth century. Since the see of Sirmium was restored in 1229, it seems plausible that the fourth church was constructed around that date.

My main interest concerns the third church, which has been dated by POPOVIĆ as in use only in the eleventh and twelfth centuries. In this church a tomb has been located on the right side - as one faces the altar - next to the wall. My understanding of medieval ecclesiastic practice leads me to believe that the grave must be that of a bishop. In the Middle Ages, only bishops could be buried within a church. This was the privilege of bishops, since bishops are bound to their cathedral churches by ties of matrimony. Of course, royalty could also be buried inside churches, but we have evidence from Dalmatian and Venetian practice that such burials were not next to the altar, but at the entrance to the church.⁷ Furthermore, the grave in question contains no regal insignia, but only the skeleton and a simple cross. A bishopric in Sirmium-Szenternye was restored only in 1229: before that date, the only bishop who is attested for Sirmium and who died in Sirmium is Saint Methodius.

Therefore, I suggest that the grave in the third church may well be that of Saint Methodius. The most important argument in favour of my assumption is the testimony of the so-called *Proložnoe žitie Mefodija*, in which we read the following: *лѣжить же въ велицѣи цркви Моравьстѣи ш лѣвѣи странѣ въ стѣнѣ за штаремь...* ("he rests in the cathedral church of Morava on the left side, in the wall behind the altar"). This description corresponds exactly to the location of the tomb in the third church. The tomb in *Širingrad* is on the right hand side if defined from the entrance of the church, but directions in a church are defined from the altar, hence the Gospel side is the right hand side; the Epistle side, the left hand side. The grave of our bishop is on the Epistle side, thus in complete agreement with the description of the grave of Saint Methodius in the *Proložnoe žitie Mefodija*. In a similar location is buried Saint Virgil in the cathedral church of Salzburg.

An added argument in support of my assumption is the circumstance that POPOVIĆ has so far reported only one grave which re-

sembles a grave of a bishop. And, indeed, we know from written sources that Methodius was the first bishop of *Morava-Sirmium*, an episcopal see restored at the request of Kocel. Although Methodius in 885 had designated a successor in the person of Gorazd and had an actual successor in the person of Wiching, neither of these two died in Sirmium. Gorazd was expelled and became, allegedly, bishop near Berat in present-day Albania, where his grave is to be found within the church. Wiching returned to Bavaria and died there as deposed bishop of Passau.

In conclusion, I may state that written evidence shows that the diocese and episcopal see of Methodius were in *Pannonia* and the cathedral church of Methodius should be identified with one of the churches currently being excavated by POPOVIĆ. Sources also indicate that the grave in that church should be that of Methodius.

- 1) For documentation and further arguments, cf. my book: *History of Moravia Reconsidered. A Reinterpretation of Medieval Sources*. The Hague 1970, especially pages 86-103
- 2) Io. Skyl. 527^{B-10} For the edition, cf. Gy. MORAVCSIK, *Byzantinoturcica* vol. I, Berlin 1958
- 3) H. GELZER, *Der Patriarch von Achrid. Geschichte und Urkunden*. Leipzig 1902
- 4) F. MIKLOSICH, *Vita Clementis*. Vienna 1847
- 5) For the relevant documentation, cf. Gy. GYÖRFFY, *Das Güterverzeichnis des griechischen Klosters zu Szávaszentdemeter (Sremska Mitrovica) aus dem 12. Jahrhundert*, in: *Studia Slavica* 5/1959: 9-. It should be noted here that one of the successors of Saint Ireneus was Domnus, known in the sources as *Domnus metropolitanus*, *Domnus Sirmii*, and also *Domnus Pannoniensis*. The form *Pannoniensis* is used also by Pope John VIII in addressing Methodius. Hence, *Pannoniensis* is short for *civitas Pannoniensis*, i.e. Sirmium.
- 6) *Arheološki Pregled* (Beograd) 8/1966: 136-137 and 9/1967: 131-138
- 7) Cf. *Monumenta spectantia historiam Slavorum meridionalium*, vol. 7, ed. F. Rački (Zagreb 1877), pp. 374-375 and 486-487

Branko FUČIĆ (Rijeka)

IM GRENZBEREICH VON GLAGOLICA UND KIRILICA

Kroatien ist ein Grenzbereich, auf dem sich zwei slawische Schriften begegnen: die *Glagolica* und die *Kirilica*.

Werfen wir, um die topographischen Verhältnisse dieser beiden Schriften auf kroatischem Boden im Laufe der Jahrhunderte besser zu verstehen, einen Blick auf die Karte (Abb. 1), die die wichtigsten Daten knapp zusammengefaßt darstellt. Das ist eine topographisch-mnemotechnische Skizze mit den Wegen, die die Glagolica genommen hat, die uns aber auch daran erinnert, daß die Protagonisten der ersten slawischen Literatursprache und der ersten dieser Literatursprache adäquaten Schrift, der *Glagolica*, die Brüder Kyrill und Method, Griechen aus Saloniki waren, die im Jahre 863 mit einer Gruppe von Schülern und ins Slawische übersetzten Büchern aus Byzanz zur Mission nach Morava aufbrachen.

In Pannonien (Morava) bildete sich der erste Wirkungskreis der slawischen Liturgie und des glagolitischen Schrifttums aus. 869 aber starb Kyrill und 885 auch Method. Die politische Situation veränderte sich, die Schüler Kyrills und Methods wurden vertrieben und suchten in jenem Küstengebiet Kroatiens Schutz, das zum byzantinischen Thema Dalmatien gehörte, also de facto der byzantinischen Souveränität unterstand. Sie flüchteten aber auch nach Bulgarien und Makedonien.

Der pannonische (moravische) Kreis erlosch jedoch bald und ist seit dem 10. Jh. praktisch nicht mehr faßbar. In Bulgarien und Makedonien, dem neuen Wirkungskreis der slawischen Liturgie, wurde die Glagolica rasch von der *Kirilica* verdrängt - zuerst in Bulgarien und dann in Makedonien - und seit dem 12. Jh. ist die Glagolica auch in diesem Gebiet nicht mehr vorhanden. Ab dem 12. Jh. ist *Kroatien* der einzige Lebensraum der *Glagolica*, die hier sowohl in der Liturgie als auch im öffentlichen Leben ununterbrochen bis zur Mitte des 19. Jh. verwendet wurde. Die letzte datierte glagolitische Eintragung aus dem Glagoliten-Kloster der Hl. Maria in *Glavotok* auf der Insel Krk stammt aus dem Jahre 1864. Somit stand die glagolitische Schrift in Europa von 863 bis 1864 tausend Jahre in Gebrauch!

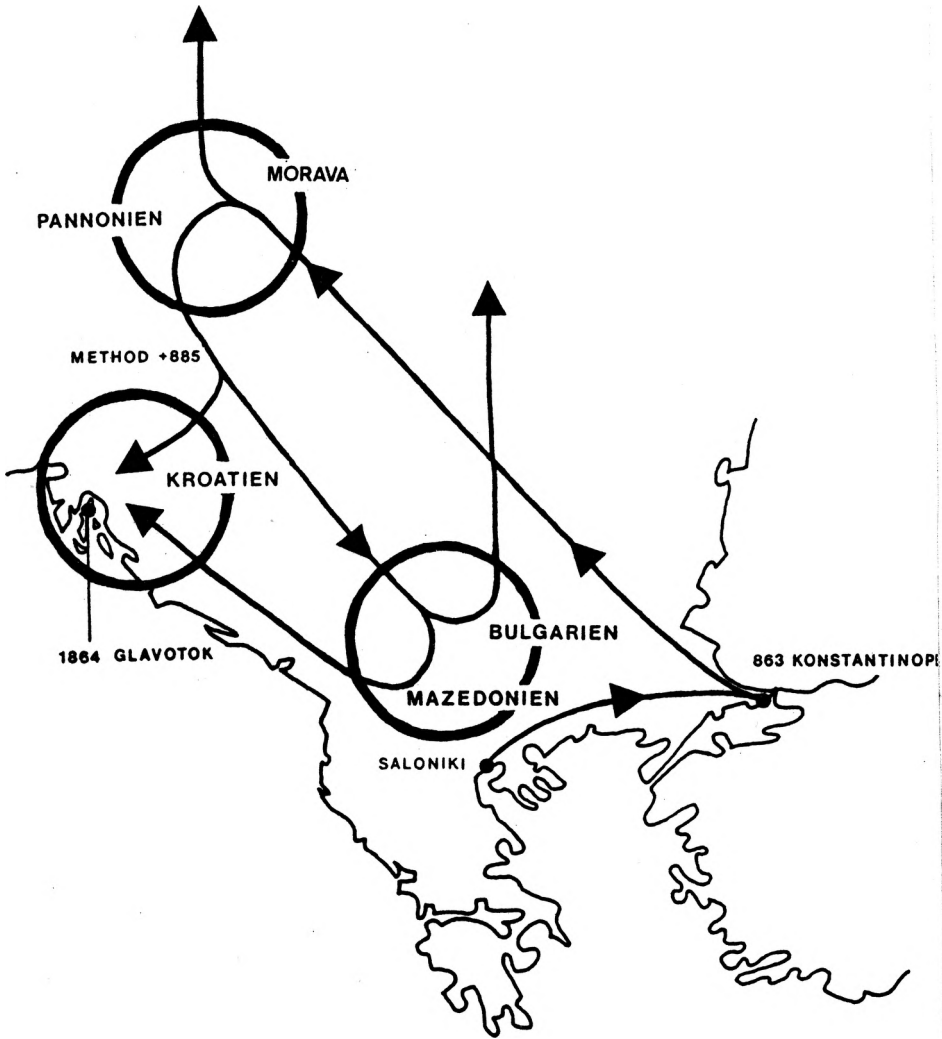


Abb. 1

Wenn wir uns nun die Frage stellen, wann und wie sich die slawische Schrift verbreitete, können uns die erhaltenen Handschriften keine präzise Antwort geben, da sie ihre Besitzer und so auch ihre Standorte wechselten - *habent sua fata libelli* -, wodurch es sehr schwer und oft sogar unmöglich wird, den Ort ihrer Entstehung genau zu lokalisieren. Die *epigraphischen Denkmäler* hingegen sind dazu ganz ausgezeichnet geeignet, da eine in Stein eingemeißelte Inschrift oder ein in die Mauer geritztes Graffito an Ort und Stelle bleibt, und im Prinzip auch dort entstanden ist, wo es gefunden wurde. Daher läßt sich aufgrund der epigraphischen Denkmäler die Topographie, d.h. die Verbreitung eines Schrifttums, darstellen.

Was zeigt nun die epigraphische Karte (Abb. 2)?

Im pannonisch-moravischen Raum konnte bis heute kein einziges epigraphisches Denkmal konstatiert werden. Das bisher älteste Material stammt aus *Bulgarien*. Es sind das die Graffiti von *Preslav*, *Ravna*, *Car Asen*, *Krepča* und *Kron*. Zur selben Zone gehört auch *Besarab* in der Dobrudscha in Rumänien. Alle diese Denkmäler gehören ins 10. Jh. Das Graffito aus *Sveti Naum* am Ochrid-See in Makedonien hingegen kann nicht so früh datiert, und sollte meiner Ansicht nach ins 12. Jh. gestellt werden. Irgendwann im 11. Jh. entstanden die Graffiti von *Kiew* und *Novgorod* im russischen Reich.

Die meisten alten epigraphischen Denkmäler der Glagolica aber finden sich in *Kroatien* und können den bisherigen Datierungskriterien zufolge nicht vor dem 11. Jh. angesetzt werden. Einige Inschriften wie jene von *Krk*, *Valun* und besonders *Plomin*, könnten allerdings eventuell ins 10. Jh. datiert werden. In Kroatien tritt die größte Häufigkeit und Konzentration der alten glagolitischen Denkmäler im nördlichen Adria-Raum, um Rijeka, auf den Inseln *Krk* und *Cres* und in *Istrien* auf. Hier befindet sich das älteste Kerngebiet des kroatischen Glagolismus. Schenkt man den Denkmälern und der Topographie Glauben, und verfolgt man die Entwicklung im Laufe der Jahrhunderte, so bekommt man den Eindruck, daß sich hier zumindest eines der Epizentren oder das *Epizentrum des kroatischen glagolitischen Schrifttums* befunden hat, von dem aus die Glagolica in die anderen Gebiete Kroatiens vorgedrungen ist.

44

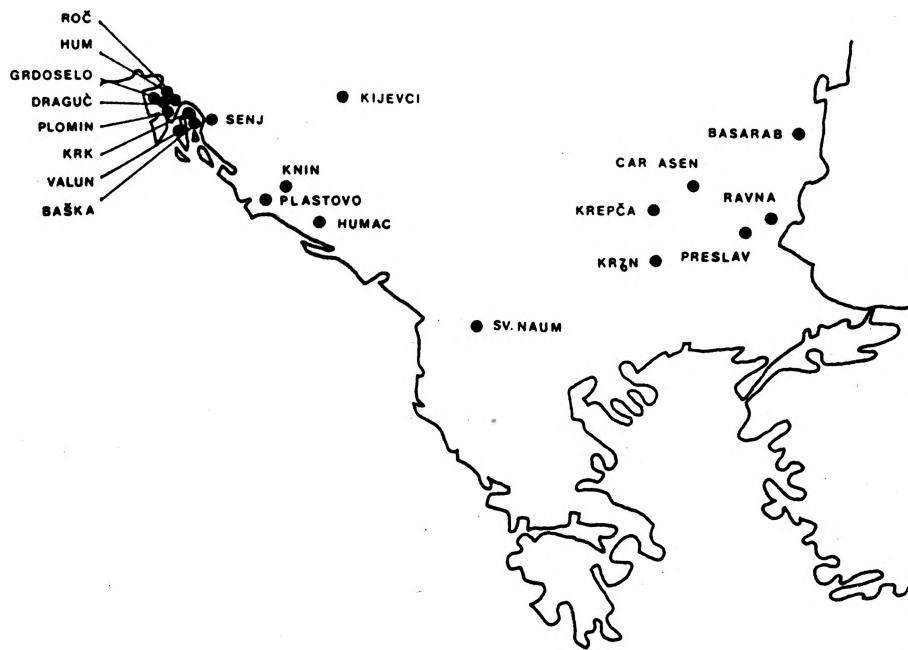
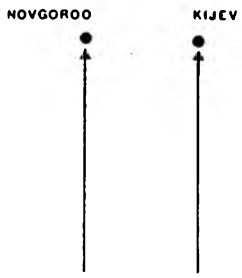


Abb. 2

Jetzt aber fragen wir uns, wie und auf welchem Weg der alt-slawische Gottesdienst und die Glagolica nach Kroatien gelangt sind. Dafür gibt es zwei Möglichkeiten bzw. Wege, nämlich aus Pannonien und aus dem Süden. Aus dem pannonisch-moravischen Raum kann die Glagolica nach Kroatien gelangt sein. Aber diesen Weg konnte nur die Glagolica allein genommen haben, da er bald erlosch und schon im 11. Jh. nicht mehr funktionierte. Dafür aber funktionierte der Weg aus dem Süden, der aus dem bulgarisch-makedonischen Raum, besonders aber aus Makedonien von Ochrid über Duklja, Zahumlje, das byzantinische Dalmatien, Raška und Bosnien in die kroatischen Gebiete führte. Auf diesem Weg kamen mit der ersten Welle nur die *Glagolica*, mit der zweiten Welle bis zum 12. Jh. die *Glagolica* und *Kirilica* gemeinsam, und ab dem 12. Jh. mit der dritten Welle ausschließlich die *Kirilica* aus dem Süden nach Kroatien.

Wird diese Feststellung nun durch die Denkmäler im Gelände, die Epigraphik und die gesicherten Daten, bestätigt oder entkräftet, oder gibt es zumindest Anzeichen dafür?

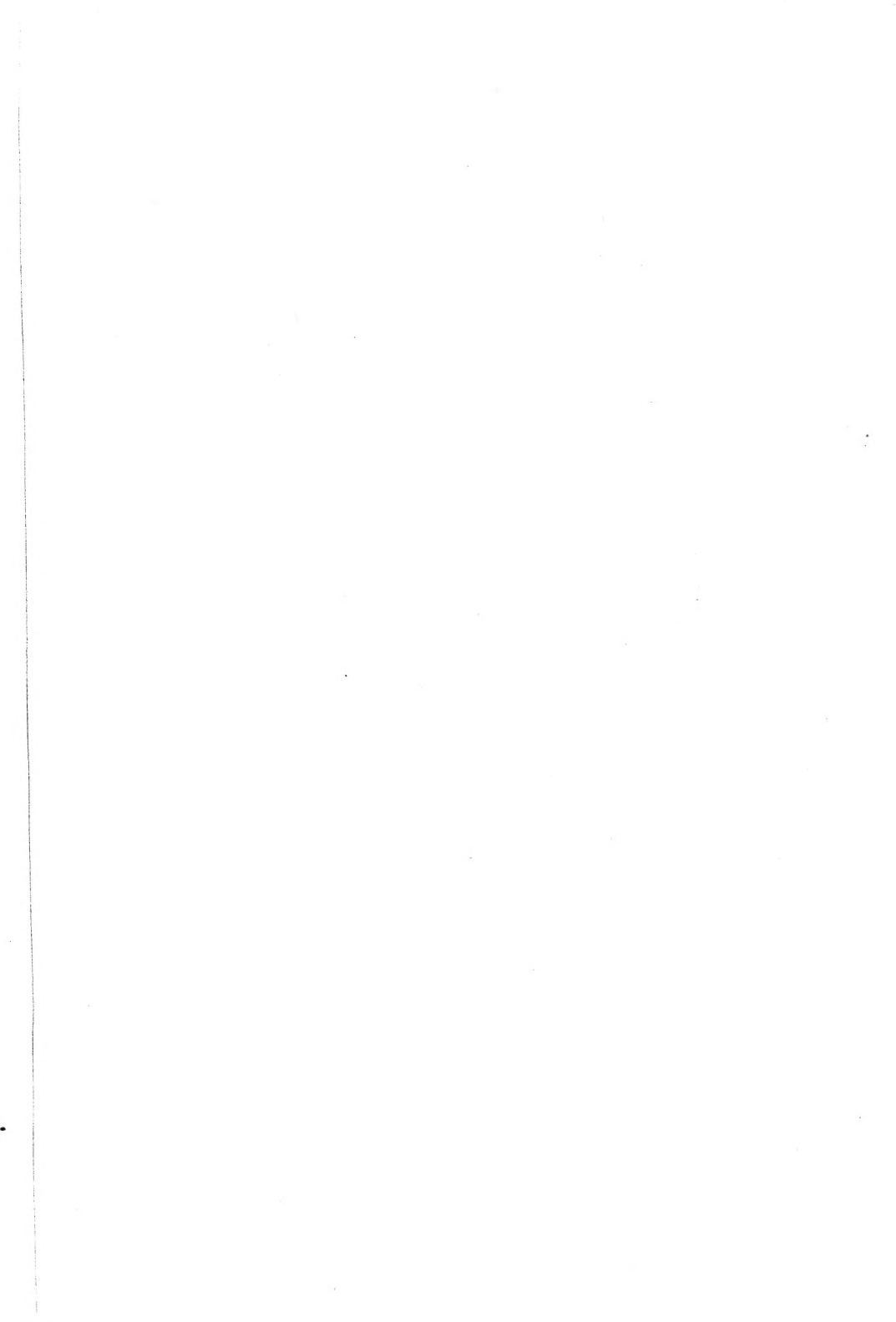
Aus dem ältesten Kerngebiet des kroatischen Glagolismus, aus Plomin an der Ostküste Istriens, stammt die Inschrift von Plomin (*Plominski natpis*, Abb. 3). Es handelt sich um eine Inschrift aus dem 11., vielleicht sogar aus dem Ende des 10. Jh. Zweimal wurde in dieser Inschrift der glagolitische Buchstabe *e* (Э) mit zwei horizontalen Querlinien, die die vertikale Linie durchschneiden (Э), eingemeißelt. Die Form weist morphologisch auf das glagolitische Э der *Kiewer Blätter* hin, also auf jenes Denkmal, das zum Morava-Kreis gehört. Das wäre somit ein Hinweis auf den Weg der Glagolica aus Pannonien.

Der Weg aus dem Süden aber ist von Denkmälern markiert. Er führt von Makedonien, von Ochrid und Sveti Naum über Zahumlje (*Humac*, Abb. 4), Dalmatien (*Plastovo*, Abb. 5; *Knin*, Abb. 6) bis zur Insel Krk (*Bašćanska ploča*). Alle diese Denkmäler stammen aus dem 11. bzw. 12. Jh. und gehören zur zweiten Welle mit der die Glagolica gemeinsam mit der Kirilica aus dem Süden nach Kroatien kam. Und de facto kreuzen und vermischen sich in diesen Inschriften auch die graphischen Systeme dieser beiden Schriften. Die glagolitischen und kirilischen Buchstaben werden - einmal mehr und einmal weniger - miteinander kombiniert. So ist z.B. die Tafel von *Baška* im Prinzip ein glagolitisches Denkmal, aber



Abb. 3

+ 2 H M E O Y H C
 P 2 H A P X K Z
 V H S D M U P X Y
 H S D M X M X
 U P U B J E
 Y B (P) Z N H C
 B H K H E P X



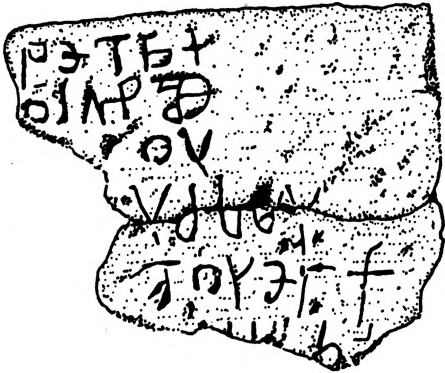


Abb. 5



Abb. 6

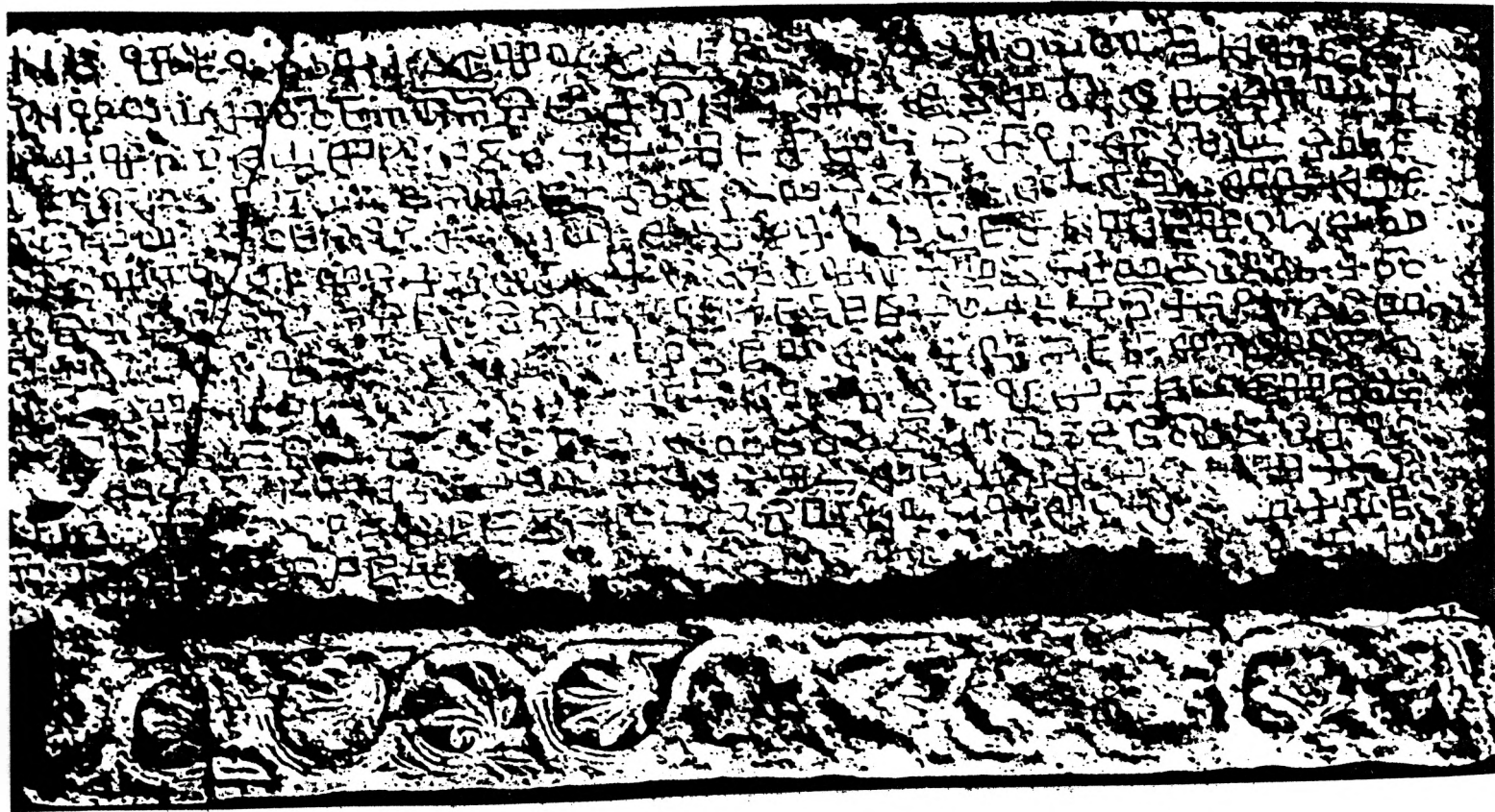
der *Kirilica*, in die westlichen Gebiete und brachten so die kirilische Schrift in den glagolitischen Bereich, und, zweitens waren auch die glagolitischen Geistlichen in Kroatien, wie durch die Forschung immer mehr bestätigt wird, der Glagolica und der Kirilica kundig. Sie verwendeten *e i n e* Schrift, konnten sich aber im Prinzip auch der *a n d e r e n* bedienen. Wenn z.B. der glagolitische Geistliche von Poljica bei Split, der ein katholischer Geistlicher war und der Jurisdiktion des katholischen Bistums von Split unterstand, seine tägliche Korrespondenz erledigte, Verwaltungs- und Wirtschaftsbücher führte, Rechnungen schrieb und notarielle Schriftstücke verfaßte, dann bediente er sich der *kirilischen* Schrift, wenn er hingegen die Messe nach dem westlichen, römischen Ritus las, dann mußte er ein *glagolitisch* geschriebenes oder gedrucktes Meßbuch zur Hand nehmen, denn für den westlichen Ritus existierten keine kirilischen Meßbücher.

Zum Schluß möchte ich noch auf die gesellschaftliche Position der *Kirilica* und *Glagolica* eingehen, da sich jene sehr unterschiedlich gestaltete.

Nach der Kirchenspaltung (1054) und besonders nachdem sich *Raška* (Serbien) vom Ochrider Erzbistum losgesagt und die Autokephalie verkündet hatte (1219), stand der gesamte slawisch-orthodoxe Block am Balkan im Zeichen der *Kirilica*, die von der Autorität der offiziellen staatlichen Macht und der kirchlichen Hierarchie getragen wurde. Diesen Vorteil aber hatte die *Glagolica* niemals. Sie erlangte im Gegenteil erst im 13. Jh. eine gewisse Legitimität, als 1248 und 1252 der Papst in Rom die Abhaltung des slawischen Gottesdienstes und die Verwendung der *Glagolica* gestattete.

Worin aber bestand die Kraft der Glagolica im westlichen, katholischen Bereich?

Sie bestand darin, daß sie im Dienst der Kirche stand, die die Kirche des Volkes war, was aber nicht im naiven und romantischen Sinn zu verstehen ist. Die Träger der slawischen Liturgie und der Glagolica waren nämlich in der ältesten Phase Mönche *cum stabilitate loci*. Jene *stabilitas loci* aber, die den ständigen Aufenthalt jedes Mönches bis zu dessen Tod in ein und demselben Kloster bedeutete, garantierte neben der völligen Autonomie jeder einzelnen Mönchsgemeinde die Weiterführung der glagolitischen



Bašćanska ploča

Tradition innerhalb der Klöster. Dasselbe galt auch für den weltlichen glagolitischen Klerus, denn wir befinden uns im Bereich des ehemaligen byzantinischen Themas Dalmatien, wo die Menschen, obwohl sie Bauern und Hirten waren, seit jeher in Städten und nicht auf Dörfer verstreut lebten. Sie waren das ganze Mittelalter und die Epoche des Glagolismus hindurch *Bürger* einer Stadt, wie z.B. *Vrbnik*, *Dobrinj* oder *Omišalj*. Die glagolitischen Geistlichen waren ebenfalls keine Einzelgänger, sondern lebten in großen Korporationen, in Ruralkapiteln, denen manchmal 40 bis 50 Geistliche angehörten. Diese Akkumulation von Menschen und Institutionen, diese Veflechtung zu einer *Stadt* als Einheit konnte die Glagolica auf die Dauer tragen und ihr Fortbestehen garantieren. Das glagolitische und das kirilische Schrifttum decken sich aber, obwohl die slawische Orthodoxie am Balkan im Zeichen der Kirilica steht, weder mit der konfessionellen Zugehörigkeit zu Katholizismus oder Orthodoxie noch mit der ethnisch-nationalen Zuordnung zu Kroatien oder Serbien, da in Kroatien sowohl die *Glagolica* wie auch die *Kirilica* nebeneinander verwendet wurden und somit beide Schriften als historische, nationale, kroatische Schriften angesehen werden müssen.